

# Ostdeutsche Presse.

Erscheint täglich, ausgenommen an Sonn- und Festtagen, je 2-4 Bogen stark.  
Wöchentlich drei Gratis-Beilagen: „Bromberger Verkehrs-Zeitung“ (4 Seiten stark),  
„Unterhaltungsblatt“ (8 Seiten stark),  
„Illustriertes Unterhaltungsblatt“ (8 Seiten stark).

In Bromberg kostet die Zeitung: Abgeholt aus unserer Geschäftsstelle, Wilhelm-Strasse 20,  
oder aus einer unserer Ausgabestellen vierteljährlich 1,75 Mark, für 2 Monate 1,20 Mark,  
für 1 Monat 0,60 Mark.  
Frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mk., für 2 Monate 1,40 Mk., für 1 Monat 0,70 Mk.  
Für Auswärts nimmt jede Postanstalt Bestellungen entgegen (Post-Zeitungs-Katalog Nr. 5902)  
und kostet die Zeitung vierteljährlich 2 Mark.



Anzeigen nehmen außerhalb sämtlicher Zeitungen an; außerdem Rudolf Mosse, Haasenstein u.  
Bogler, G. L. Daube u. Co., sowohl in Berlin als ihren übrigen Nebenplätzen; Bernhard Wundt  
in Berlin; Heinrich Eisler in Berlin, Hamburg, S. Salomon, Stettin; Societe Havas Lafitte  
& Co., Paris 8 Place de la Bourse. Alois Herndl, Wien, I, Schulerstrasse 14.

Die 7-spaltige Beizeile oder deren Raum kostet 20 Pf. Arbeitsmarkt 15 Pf.  
Kleinanzeigen, Arbeitsmarkt- und Auktions-Anzeigen dieser Zeitung finden  
anentgeltliche Aufnahme in dem „Bromberger Straßen-Anzeiger“, welcher täglich an die  
Anschlagtafeln begeben wird.

Unberlangt eingesandte Manuskripte werden nur dann zurückgesandt, wenn das Porto beigefügt war.

26. Jahrgang. | Unsere Geschäftsstelle besorgt Anzeigen für sämtliche in- und ausländische Zeitungen zu Originalpreisen ohne jeden Aufschlag. | 26. Jahrgang.

No. 236.

Bromberg, Mittwoch, den 8. Oktober.

1902.

## Die zollpolitische Lage.

Die Zolltarifkommission trat gestern zum letzten Male zusammen, um den Bericht an das Reichstag zu fertigen. Damit hat die Kommission ihre Tätigkeit definitiv beendet, und nun kann nach den bisherigen Vorgehensweisen der eigentliche Kampf um die Entscheidung beginnen. In einigen Blättern wurde dieser Tage die Frage erörtert, wie die Zollvorlage in der zweiten Plenarsitzung formell zu behandeln sei, nämlich ob vorher das Tarifgesetz mit den Ministern und dann erst der Zolltarif zu erledigen sei, oder ob umgekehrt zu verfahren sei. Verschiedentlich wurde angenommen, daß die Kommission in ihrer gestrigen Schlußsitzung auch darüber Vorschläge machen würde, es wurde jedoch in der Kommission davon Abstand genommen und die Angelegenheit wie es heißt, dem Senatorenförmig überlassen. Wie eine öfters offiziös bediente Korrespondenz erfahren haben will, wäre übrigens diese Frage „an zuständiger Stelle“ bereits entschieden, und zwar dahin, daß zuerst das Tarifgesetz und dann erst der Zolltarif zur Verhandlung gestellt werden würde. Welche „zuständige Stelle“ hier gemeint ist, ist nicht recht ersichtlich; zuständig ist hier formell lediglich der Reichstag selbst, aber dieser ist bekanntlich nicht versammelt, kann also auch keine Entscheidungen gefaßt haben. Indessen ist es nicht unwahrscheinlich, daß die Reichsregierung, also der Reichskanzler, sich für diese Reihenfolge entschieden hat, und einem dahingehenden Wunsch würde dann wohl vom Reichstage entsprochen werden. Es ist gar keine Frage, daß diese Reihenfolge in den Verhandlungen die zweckmäßigere ist, weil dadurch am reichsten über die ganze zollpolitische Situation volle Klarheit geschaffen würde. Die über die ganze Zolltarifentscheidung in diesem Monat erfolgen müssen.

Was die weitere sachliche Behandlung der Zollvorlage anlangt, so wird eine Meldung verbreitet, wonach der Reichskanzler zum 14. Oktober die Ministerpräsidenten der größeren Einzelstaaten zu einer Konferenz nach Berlin berufen hätte. Die „Nat.-Ztg.“ hält diese Nachricht für zutreffend und bemerkt dazu:

„Es ist selbstverständlich, daß der Bundesrat zu den bevorstehenden Verhandlungen zweiter Lesung vor ihrem Beginn Stellung nehmen muß, da es bei dem Stande der Angelegenheit völlig ausgeschlossen erscheint, daß der Bundesrat sich auf den ihm hier und da zugemuteten Standpunkt stellen könnte, nur über „endgültige“ Beschlüsse sich äußern zu wollen; in diesem Falle dürfte er zu einer solchen Äußerung überhaupt nicht kommen. Das deutsche Volk muß in einer kritischen Lage, deren Konsequenzen unabsehbar sind, sofort beim Beginn des eigentlichen Kampfes — und dieser wird in der zweiten Lesung entbrennen — sowie im Verlauf desselben die Aktion einer Regierung sehen. Die Organisation des Bundesrates ist in dieser Beziehung durchaus kein Hindernis, wie das Aufstreben des Fürsten Bismarck und des Grafen Caprivi in wichtigen Verhandlungen zur Gemüte dargehen hat. Es wird nur natürlich sein, wenn an der Festhaltung der Haltung des Bundesrates für die bevorstehenden Verhandlungen die leitenden Minister namentlich der größeren Bundesstaaten persönlich teilnehmen.“

Von anderen Blättern wird indessen der Angabe, daß eine Konferenz bevorstehe, widersprochen. Die „Post“ glaubt nicht daran, und die „Berliner Neuesten Nachr.“ erklären, daß an zuständiger Stelle von einer solchen Konferenz und Einladung nichts bekannt sei; ein noch präziseres Dementi der Nachricht von Seiten des letztgenannten Blattes wird uns wie folgt gemeldet:

Berlin, 7. Oktober. (Drahtmeldung.) Die „Berliner Neuesten Nachr.“ stellen nochmals fest, daß es sich bei der Nachricht von der bevorstehenden Konferenz der Ministerpräsidenten der größeren Bundesstaaten um eine unbeglaubigte Reporternotiz handelt. Dem Blatte wird ferner berichtet, daß der Reichskanzler Einladungen zu einer solchen Konferenz nicht hat ergehen lassen.

Sei dem wie ihm sei, falsch würde aber, wie die „Post“ meint, die Annahme sein, „daß in solchen Konferenzen wohl vielleicht ein Entschluß im Sinne der Mehrheitsbeschlüsse der Tarifkommission gefaßt werden würde.“ Die verbündeten Regierungen haben ihren Standpunkt so oft und so klar dargelegt, daß die Reichstagsmehrheit nachgerade zur Gemüte wissen müßte, woran sie ist. Aber innerhalb der sogenannten Reichstagsmehrheit herrscht nach wie vor der heillosste Wirrwarr der Zollwünsche der einzelnen Gruppen der sog. Mehrheit-Kreuzen sich nach wie vor nach den verschiedensten Richtungen.

Während die Zentrums- und die „Kompromiß“-Partei der Kommission plaidiert und die Verantwortung für ein Mißlingen der Zollaktion zu gleichen Teilen auf die Konservativen und die Regierung vertheilt, erklärt die „Kreuztg.“ das Scheitern der Vorlage für „besiegelt“, wenn die überagrarischen Wünsche nicht erfüllt werden. In dessen so ganz „besiegelt“ scheint uns das Schicksal des Zolltarifs doch noch nicht zu sein, denn innerhalb der Konservativen werden immer mehr Stimmen laut, die auf Grund einer objektiven Prüfung der ganzen Situation zur Besonnenheit und zu einer Rückwärtskonzentration auf die Regierungsvorlage mahnen. So schreibt die konservative und agrarische „Schlesische Ztg.“:

„Was die Regierung anlangt, so liegt bis jetzt thätigst keinelei Anzeichen vor, daß sie noch irgend welche Zugeständnisse machen dürfte; vielmehr wird in den ihr nabestehenden Kreisen nach wie vor versichert, daß auf solche nicht zu rechnen, die Verstärkung des Schutzes der Landwirtschaft vielmehr nur im Rahmen der Regierungsvorlage zu erreichen sei. Es erübrigt sich, in diesem Augenblicke noch einmal nachzuweisen, daß auch die Zollfrage der Regierungsvorlage immerhin eine recht wesentliche Besserstellung der Landwirtschaft bedeuten und daß es ein gewagtes Ding wäre, das Gute des Besseren wegen preiszugeben. Es ist ein für die sachliche Behandlung der Vorlage seitens des Reichstages sehr ungünstiger Umstand, daß die Neuwahlen vor der Thür stehen und daß die Parteien bei ihrer Stellungnahme sich begreiflicherweise von Wahlrückichten nicht vollkommen freigeben können. Gerade die Rücksicht auf die Kürze der dem jetzigen Reichstage noch beschiedenen Lebensdauer sollte aber den Freunden der Landwirtschaft zu denken geben. Die Aussicht, eine für deren Interessen auch nur ebenso günstige Zusammenziehung des Reichstages wie jetzt zu erlangen, ist doch nicht besonders groß. Wenn die Regierung unter diesen Umständen dem Prinzip der sogenannten mittleren Linie entsprechend die landwirtschaftlichen Zölle nur in einer das Zustandekommen neuer Handelsverträge ermöglichenden Höhe zugestehen will, so werden realpolitisch denkende Vertreter der Landwirtschaft dieses auch in deren dauerndem Interesse liegend finden; das Zustandekommen von Handelsverträgen, wie sie die Industrie kaum entbehren kann, kann auch der Landwirtschaft unmöglich in der Weise gleichgültig und Nebenbursche sein, wie es in der Tarifkommission in den letzten Tagen von einem der landwirtschaftlichen Vertreter gesagt worden ist. Nun will die Kompromißmehrheit allerdings nicht zugeben, daß bei den von ihr beschlossenen Sätzen Handelsverträge unmöglich seien. Die Regierung aber behauptet dieses, und es ist anzunehmen, daß sie, wenn sie auch noch keine förmlichen Abmachungen mit den Vertragsstaaten geschlossen hat, doch sich rechtzeitig darüber informiert haben wird, unter welchen Bedingungen wenigstens eine gewisse Wahrscheinlichkeit für die Erreichung neuer, dem heutigen Stande der landwirtschaftlichen Interessen entsprechender Verträge vorhanden wäre. Da es sich hierbei um Feststellungen handelt, deren Bekanntheit den Erfolg der später zu führenden Verhandlungen gefährden würde, so muß die Regierung naturgemäß von Seiten der Volksvertretung ein gewisses Maß von Vertrauen in Anspruch nehmen. Sollte sie also auch in den weiteren Stadien der Tarifaktion auf ihrem bisherigen Standpunkte beharren, so würde die Mehrheit doch wahrscheinlich den ihr in die Hand gereichten Sperling der Laube auf dem Dache vorziehen müssen. Hat die Rücksicht auf die Neuwahlen schon die jetzigen parlamentarischen Verhandlungen ungünstig beeinflusst, so würde ein Wahlkampf um den Tarif ein äußerst gewagtes Spiel sein, welches den Extremen auf beiden Seiten zu Gute kommen, der Landwirtschaft aber wahrscheinlich auch den Sperling rauben würde.“

Durch derartige verständige Auseinandersetzungen werden zwar die „wilden Männer“ unter den Agrarkonservativen wahrscheinlich nicht umgestimmt werden, aber unter den Konservativen giebt es doch besonnene Elemente genug, die die politische Situation hinreichend übersehen und sich daselbst sagen, was hier in dem schlesischen Blatte auseinandergesetzt wird. Verporren und verfahren ist ja die Situation genug, aber ganz aussichtslos ist sie trotz allem noch nicht; die schwache Möglichkeit besteht noch, daß eine Einigung erzielt wird — natürlich nur auf der Basis des Regierungsentwurfes. Auch dann würde es freilich noch für die Verabschiedung der Vorlage Hindernisse genug geben, aber diese müßten zu überwinden.

## Zur gegenwärtigen Wirtschaftskrise.

Im neuesten Heft der „Jahrbücher für Nationalökonomie und Statistik“ erörtert Dr. Franz Eulenburg-Weipzig sehr eingehend die Symptome und Ursachen der gegenwärtigen Wirtschaftskrise. Von seinen Ausführungen sind diejenigen besonders interessant, die sich mit den Ursachen der Krise beschäftigen. Als diese letzte Ursache wird von Dr. Eulenburg die Art und Weise angesehen, in der das moderne Kapital sich bildet und ausbreitet. Dr. Eulenburg begründet seine Auffassung im wesentlichen durch folgende Darlegungen: „Es besteht ein doppelter zeitlicher Fehler. Einmal schafft es die Möglichkeit der Produktionsausdehnung und zwar für die Bevölkerungszunahme einerseits, die allgemeine Bedürfnissteigerung und Bedürfnisumbildung andererseits. Aber die Schaffung und der Verbrauch dieser Produktionsmittel kann kein gleichmäßig fortschreitender sein. Wenn in Zeiten des Aufschwunges die Industrieausstattung eine sehr große war, so ist damit auch die Produktionskapazität noch mehr gewachsen und sie kann erst ausgefüllt werden durch Nachlassen in der Neuausstattung und allmähliches Nachkommen im Verbrauch. Andererseits hatte aber auch der Konsum von Gebrauchsgütern nicht gleichen Schritt gehalten mit der Reichtumssteigerung; die Preissteigerung der Lebenskosten und die noch nicht hinreichend gesteigerte Kaufkraft der großen Massen hatten auch hier ein zeitliches Auseinanderfallen beturmt. Die Ueberkapitalisation war zwar vor dem Aufschwunge schon vorhanden und dauerte auch zur Zeit des Niederganges fort. Aber sie befiel das besondere Anlassen; um in höherem Maße sich der Industrie zuzuwenden, während sie sonst mehr die festen Anleihen und damit den indirekten Konsum aufsucht.“

Wir haben diesen äußeren Anstoß für den letzten Aufschwung in einer Reihe von Momenten zu suchen: als eine solche Gelegenheitsursache internationaler Art glauben wir die vermehrte Goldproduktion und damit zusammenhängend die internationale Preissteigerung hervorheben zu sollen. Es war nur ein primum movens — die weitere Entwicklung geschah mit Nothwendigkeit von innen heraus. Aber auch die „differentia specifica“ der gegenwärtigen deutschen Krise ist neben diesem allgemeinen Typus erkennbar. Deutschland hatte einen besonders starken wirtschaftlichen Anlauf genommen und ist daher am nachdrücklichsten von dem Rückschlag betroffen worden. Es ist naturgemäß, daß bei den engen internationalen Beziehungen aller Wirtschaftsfaktoren die Erschütterung an einer Stelle sich ausbreitet und auf andere mehr kleine Wellen stoßen muß. Den besonderen Anlaß für den neuen der Produktionsausstattung zugewandten, entnahm das deutsche Kapital wohl vor allem den technischen Fortschritten der Elektrizität, sodann den Verkehrsmitteln u. a. Dadurch entstand dann im speziellen jene Unproportionalität. Die Ursachen dafür liegen ganz auf innerdeutschem Markte; weder die internationalen politischen Entwicklungen noch auch die besonderen Verhältnisse unseres Außenhandels oder unserer exotischen Werthe haben nennenswerthen Einfluß gehabt. Wie immer in den Zeiten der Hochkonjunktur hat das Moment der Spekulation und Kreditüberspannung vielfach verschärfend gewirkt — nur primäre Ursachen vermöchten wir in ihnen nicht zu erkennen. Aber es ist festzuhalten, daß jene lauten und meist besprochenen Zusammenbrüche nicht den entscheidenden Einfluß gehabt. Die gegenwärtige Krise ist keine solche des Kredites und Geldmarktes, sondern es ist eine intensive Produktions- und Absatzkrise im eigentlichen Sinne. Die zeitliche Geldknappheit hat nur jene unsicheren Institute zum Fallen gebracht und trug mehr symptomatischen Charakter.“

## Politische Tageschau.

\*\* Bromberg, 7. Oktober.

Der Gesundheitszustand des deutschen Volschafters in Wien Grafen Eulenburg hat sich nach dem „Berl. Lok.-Anz.“ so wenig gebessert, daß er nicht in der Lage war, der Einladung des Kaisers zur Jagd in Kominten zu entsprechen. Der Fürst wird in Liebenburg von einem Berliner Arzt behandelt.

Major Endell schreibt dem „Berl. Tagebl.“, daß der Verfasser der gegen ihn gerichteten Broschüre, Verbandsrevisor Bühring, wegen vielfacher Vergehen gegen die Disziplin und wegen Beilegung an Umtrieben gegen den Verband sowie Verlegung seiner Pflichten als Revisor entlassen worden sei. Er habe gegen Bühring Verleumdungsklage anstrengen lassen.

Während nach dem früheren Invaliditäts- und Altersversicherungsgesetz die Versicherungsanstalten

nur befugt waren, die rechtzeitige und vollständige Entrichtung der Beiträge regelmäßig zu überwachen, sind sie nach dem neuen Invalidenversicherungsgesetz dazu verpflichtet. Etwas zum Zwecke der Kontrolle seitens der Anstalten in Aussicht genommene Vorschriften sind vom Reichsversicherungsamt zu genehmigen. Neuerdings hat das Amt der Anstalt Sachsen-Anhalt solche Vorschriften genehmigt und sie jedenfalls, um andere Anstalten zur Nachahmung anzuspornen, veröffentlicht. Nach diesen Vorschriften hat ein jeder Arbeitgeber zur Erfüllung seiner Beitragspflicht, sofern eine Quittungskartenrevision vorher in örtlicher Weise bekannt gemacht ist, am Revisionsstage während der üblichen Betriebs- oder Geschäftszeit entweder selbst am Orte seines Betriebes in den Geschäftsräumen oder in Ermangelung eines solchen in seiner Wohnung sich anwesend und die Quittungskarten der bei ihm im Arbeits- oder Dienstverhältnisse stehenden Personen, sowie etwa sonst von ihm verwahrte Quittungskarten zur Einsicht bereit zu halten oder dafür zu sorgen, daß eine ermächtete mit den Arbeits- und Lohnverhältnissen der Versicherten vertraute Person für ihn die Quittungskarten bereit hält. Ist ihm dies nicht möglich, so hat der Arbeitgeber die Quittungskarten spätestens am Revisionsstage selbst bis zu bestimmter Stunde bei einer von dem Vorstand der Versicherungsanstalt zu bezeichnenden Stelle zur Einsicht des Kontrollbeamten niederzuliegen. Die gleiche Verpflichtung liegt Arbeitgebern ob, welche spätestens 24 Stunden vor der festgesetzten Revision besondere Nachricht des Kontrollbeamten von einer beabsichtigten Revision erhalten. Haben die von einem Arbeitgeber beschäftigten Personen ihre Quittungskarten selbst in Verwahrung, so sind sie verpflichtet, die Karten dem Arbeitgeber oder der von demselben beauftragten Person so rechtzeitig auszuhandigen, daß sie am Revisionsstage vom Arbeitgeber oder dessen Beauftragten vorgelegt werden können. Versicherungspflichtige Hausgewerbetreibende gelten im Sinne dieser Vorschriften als Arbeitgeber.

Der Kaiser wird die von Paris kommenden Burengenerale voraussichtlich schon am Freitag, dem Tage ihrer Ankunft, empfangen.

Die bisherigen Zeitungsmeldungen über die Neubekleidung der Oberpräsidien in Danzig und Hannover werden, wie uns aus Berlin geschrieben wird, an besunterrichteter Stelle als vollkommen berichtigt bezeichnet. Das gilt auch von der Nachricht, daß Dr. v. Vitter von Posen nach Danzig berufen werden würde, um dem Grafen Posa-dowsky Platz zu machen. Von demokratischer Seite wird der Rücktritt des Grafen Posa-dowsky als mit dem Scheitern des Zolltarifs verbunden ausgegeben. Das Verbleiben des Grafen Posa-dowsky im Reichsamt des Innen ist aber, wie an besunterrichteter Stelle betont wird, von dem Schicksal des Zolltarifs durchaus unabhängig. Insbesondere Graf Bülow denke nicht daran, des Zolltarifs wegen den Rücktritt des Grafen Posa-dowsky zu betreiben.

Der Bizekönig von Mangjing Liu-tsun-ji ist gestorben.

## Deutschland.

Berlin, 6. Oktober. Der „Reichsanzeiger“ meldet: Professor Orth-Göttingen ist in die medizinische Fakultät der Berliner Universität berufen worden.

Kiel, 6. Oktober. Prinz und Prinzessin Heinrich von Preußen sind heute Nachmittag von Seemarmel hier eingetroffen und haben wieder im hiesigen Schloße Wohnung genommen.

Hamburg, 6. Oktober. Heute Vormittag wurde hier die Reunited-Jahresversammlung des Zentralverbandes von Driskrankenfassen im Deutschen Reich unter dem Vorsitz von Hermann Steinmetz-Leipzig eröffnet. Vertreten waren 111 Kassen mit 188 Delegirten und mehr als einer Million Mitgliedern. Nach einer Begrüßungsansprache des Vorsitzenden hielt Senator Dr. Lappenberg eine längere Ansprache, worin er die Theilnehmer an der Versammlung im Namen des Senats und der hamburgischen Behörde für Krankenversicherung bewillkommnete, auf die Bedeutung gegenseitiger Ansprache in den Verhandlungen hamiens und den Beratungen guten Erfolg wünschte.

Hamburg, 6. Oktober. Die „Hamb. Nachr.“ sind in der Lage, die Meldungen über Konferenzen der Reichsregierung mit der Hamburg-Amerika-Linie und dem Norddeutschen Lloyd über die Subvention der Cunard-Linie und eine Erhöhung der Ueberfahrtspreise zweiter Klasse, auf Grund an maßgebender Stelle eingezogener Erkundigungen als Erfindung bezeichnen zu können. Der Morgantrust habe bisher

über die Preise der Ueberfahrt überhaupt nicht verhandelt. Auch die Meldung der Blätter über die Holland-Amerika-Linie kann das Blatt nach einer aus derselben Quelle stammenden Nachricht dahin richtig stellen, daß die genannte Linie endgiltig dem Trust einverleibt ist.

### Oesterreich.

Wien, 6. Oktober. (Von einem Spezialkorrespondenten.) Wie die „Neue Freie Presse“ meldet, haben die in Budapest stattgehabten Ausgleichsverhandlungen zu einer Einigung über den Zolltarif geführt. Bezüglich einer wichtigen staatsrechtlichen Frage dagegen bestehen noch die Differenzen in ihrer vollen Schärfe. Ein Termin für die Fortsetzungen der Verhandlungen wurde vorläufig nicht anberaumt. Ministerpräsident v. Körber hielt heute dem Kaiser einen Vortrag über die gestrigen Konferenzen. — Wie das „K. K. Telegraphen-Bureau“ vernimmt, steht die Einberufung des Reichsrathes unmittelbar bevor.

### Dänemark.

Kopenhagen, 6. Oktober. Der dänische Reichstag ist gestern zusammengetreten. Nach dem Gottesdienst konstituirten sich die Kammern.

### Schweiz.

Genève, 6. Oktober. Infolge des seit einigen Tagen hier herrschenden Ausstandes des Straßenpersonals kamen Ruhestörungen vor, da die ausländischen Arbeitswilligen gewaltsam am Arbeiten verhindert wurden. Angesichts dieser Lage und infolge von Gerüchten, daß der Generalausstand unmittelbar bevorstehe, bot die Regierung Militär zur Aufrechterhaltung der Ruhe und zum Schutze der Arbeitswilligen auf.

### Belgien.

Brüssel, 6. Oktober. Dewet, Botha und De la Rey sind heute Abend hier eingetroffen. Eine große Menschenmenge erwartete sie außerhalb des Bahnhofes. Die Belgier vermochten nicht, die andrängenden Massen zurückzubalten, welche unter Hochrufen auf die Generale den Wagen umringten. Am Mittwoch werden sich die Generale nach Gent begeben und am Donnerstag nach hier zurückkehren, um am demselben Tage nach Utrecht zu reisen, wo der Geburtstag Krügers gefeiert werden soll.

Leus, 6. Oktober. Im Kohlenbecken des Pas-de-Calais fanden in der Nacht wieder Ruhestörungen statt. Auf dem Gebiet von Béthune werden Zwischenfälle gemeldet. Die Ausständigen plündern ein Haus, wodurch es zu Zusammenstößen zwischen Gendarmen und Ausständigen kam. Der Ausstand bei den Bergwerksgesellschaften von Lens, Meurchin und Bourges ist vollständig.

### Rumänien.

Bukarest, 6. Oktober. Der Erbprinz und die Erbprinzeßin von Sachsen-Meinungen sind gestern in Sinaja eingetroffen und von dem König und der Königin sowie der Gemahlin des Prinzen-Thronfolgers in Predeal empfangen worden.

### Türkei.

Konstantinopel, 5. Oktober. Während seines hiesigen Aufenthalts hat der Großkaiser Nikolaus I. Nikolajewitsch dem Kaiser Nikolaus ein Telegramm geschickt, in welchem er mittheilt, daß der Sultan bei jeder Gelegenheit seine aufrichtigen Freundschaftsgefühle für den Kaiser betonte und ihn, den Großfürsten, mit größter Zuversicht behandelt. Kaiser Nikolaus dankte telegraphisch und erneuerte hierbei die Versicherung seiner Freundschaft für den Sultan. Beim Abschied bat der Sultan den Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch, Kaiser Nikolaus seinen unaussprechlichen Dank für den Besuch zu übermitteln, für welchen er dem Kaiser unendlich verbunden sei. Der Sultan schenkte dem Großfürsten eine mit Brillanten besetzte Tabatiere und einen aus der Porzellanfabrik im Jildiz. Für die am 24. d. Mts. nach Sibada abreisende Mission ist der frühere Minister des Auswärtigen Turhan Pascha bestimmt. Botschafter Sinowjew begibt sich vorher dahin. — Gegenüber Kommentaren, welche dadurch hervorgerufen wurden, daß ein so großer Panzerschiff wie dem „Georgi Pobadonosch“ die Durchfahrt durch den Bosporus gestattet wurde, wird in Kreisen, die der Fortie nahe stehen, erklärt, daß durch die Bewilligung der Durchfahrt für Kriegsschiffe, welche Souveräne oder Prinzen, die Abgeordnete von Souveränen sind, an Bord führen, die Verträge nicht verletzt werden.

### Frankreich.

Paris, 6. Oktober. Sämmtliche Blätter besprechen das Leichenbegängniß Solas. „Libre Parole“ und „Zentralblatt“ u. a. erörtern die Thatfrage, daß auch Dreyfus dem Leichenbegängniß beigewohnt hat, und erklären, daß, wenn die Nationalisten ihn erkannt hätten, er nicht lebend nach Hause gekommen wäre. In gleich heftiger Weise wird Anatole France von den nationalistischen Blättern wegen seiner Rede angegriffen.

Paris, 6. Oktober. Der „Agence Havas“ wird aus Ferusalem gemeldet: Am 4. d. M. trat hier eine italienische Pilgerkar unter Führung des Kardinals Ferrari ein. Dem Brauche gemäß nahm der französische Generalkonsul während des Gottesdienstes am Heiligen Grabe den ersten Platz ein; auf der Seite gegenüber seinem Sitze nahmen die übrigen katholischen Konsuln Platz. Der Ruf des Heiligen Stuhles hieß die Italiener in einer Ansprache willkommen. In seiner Erwiderung rühmte Kardinal Ferrari das segensvolle Wirken des Papstes.

Paris, 6. Oktober. Zwischen dem Kabinetsthes des Kriegsministers, General Reicin und dem Redakteur des „Gaulois“ Bollonais fand heute Nachmittag ein Zwiesgespräch statt, bei welchem ersterer eine leichte Verlesung an der Sand erhielt. Die Veranlassung zum Zweikampf waren Beleidigungen durch die Presse.

### Großbritannien.

London, 6. Oktober. Aus Newcastle wird telegraphirt: An der hiesigen Kohlenbörsen wurden heute Nachmittag 100 000 Tonnen Kohle verkauft, die für Amerika wegen des infolge des Grubenarbeiterstreiks dort herrschenden Kohlenmangels bestimmt sind.

### Amerika.

New York, 6. Oktober. Ein Telegramm aus Panama meldet, man sei der Ansicht, das Vorgehen des Admirals Cates, welcher Columbiens Verbleibe, Truppen und Kriegsmaterial über den Isthmus zu bringen, könne ernste Verwicklungen im Gefolge haben. General Salazar hatte mit dem Admiral am letzten Sonnabend eine Besprechung und erklärte, falls Columbiens daran verhindert werden würde, Truppen und Kriegsmaterial durch die Eisenbahn über den Isthmus zu bringen, so würde das einen Angriff der Vereinigten Staaten auf die Souveränitätsrechte Columbiens und eine Verletzung der Grundzüge von Recht und Gerechtigkeit darstellen. Er könne eine derartige Auslegung des Vertrages von 1846 nicht hinnehmen. Admiral Cates erwiderte, er bedauere, gezwungen zu sein, in solcher Weise vorzugehen, aber er halte dies für notwendig zum Zweck des Schutzes des freien Handelsverkehrs auf dem Isthmus. Er wolle in dessen die maßgebenden Stellen in Washington befragen, und sehen, was gethan werden könne.

### Bunte Chronik.

— Ueber ein fürchterliches Familien-drama wird aus Wien, 6. Oktober, berichtet: Der Gasthofbesitzer Johann Förschtgott tödtete heute Vormittag seine Frau, seine drei Kinder und hierauf sich selbst durch Revolver-schüsse. Das Motiv der That sollen finanzielle Schwierigkeiten sein.

— Paris, 6. Oktober. Der Gouverneur von Martinique telegraphirt: Der Mont Pelée köst Asche und Rauch aus; man hört dumpfes Rollen. In der Gegend von Vasse-Pointe richteten Ströme heißen Wassers Schaden an.

— Heidelberg, 6. Oktober. Heute wurde hier die „14. Allgemeine Sittlichkeitskonferenz“ unter dem Vorsitz von Hr. Weber mit Gottesdienst eröffnet. In der darauf folgenden Versammlung sprachen die Reichstagsabgeordneten Senning und Dr. Höpfel. Die Konferenz ist aus allen Theilen Deutschlands besetzt. Verhandelt wird über verschiedene die Bekämpfung der Unsitte betreffende Tagesfragen.

— Saint-Louis, Senegal, 6. Oktober. In Fort Cayes ist das gelbe Fieber ausgebrochen.

— Wien, 6. Oktober. Die Rathskammer des Landgerichts beschloß heute die Haftentlassung des im Zusammenhang mit der Angelegenheit Zellinek verhafteten Generaldirektors der Elektromobilwerke Pollak, da weder Fluchtverdacht noch Kollisionsgefahr vorliege.

— Offenbach, 6. Oktober. Heute Vormittag fand auf dem hiesigen Friedhofe die Enthüllung des von der königlichen Staatsbahnverwaltung gestifteten Denkmals für die bei dem Eisenbahnunglück am 8. November 1900 umgekommene Personen statt. An der Feler nahmen Vertreter der Behörden, Angehörige der Verstorbenen und ein zahlreiches Publikum theil. Eisenbahndirektionspräsident Hornig legte einen Lorbeerkranz an dem Denkmal nieder und hob in einer Ansprache hervor, das Denkmal sei kein Gühnedenkmal, sondern die Bahnverwaltung habe sich nur deshalb ausnahmsweise zur Stiftung desselben bereit erklärt, weil die sterblichen Ueberreste der Umgekommenen nicht einzeln zu erkennen waren. Er übergab dann das Denkmal der Stadt, in deren Namen es Bürgermeister Brink übernahm.

### Gerihtssaal.

W. Bromberg, 6. Oktober. Strafkammer. In der Sonnabendssitzung wurde zunächst wegen Diebstahls gegen den Böttchergesellen Hugo Kuschanski, die Arbeiter Friedrich Krogel und Ernst Krogel und den Stuarateurlehrling Josef Kufke von hier verhandelt. Wie seinerzeit mitgetheilt, sind in den Monaten Mai und Juni d. J. in den hiesigen Gärten nächstherweille Blumen diebstahl borgekommen und namentlich hatten es die Diebe auf blühende Rosen und andere werthvolle Blumen abgesehen. Die Diebstähle wurden in der Weise ausgeführt, daß zwei oder drei der als Diebe ermittelten Angeklagten über den Baum des betreffenden Gartens stiegen, die Blumen stahlen und sie über den Baum warfen, wo sie aufgelesen und fortgeschafft wurden. Einen solchen Diebstahl führten sie bei dem Gärtner Scheibner aus und stahlen dort viele Rosen. Dann sind sie fünfmal in den Garten des Hoflieferanten Böhme gedrunen und haben dort eine Menge Rosen und andere werthvolle Blumen entwendet. Endlich gelang es, die Diebe bei der That abzufassen. Kuschanski erhielt 6 Monate Gefängniß und 8 Wochen Haft, Friedrich Krogel 1 Jahr 3 Monate Gefängniß und 14 Tage Haft, Ernst Krogel 1 Jahr 6 Monate Gefängniß und 6 Wochen Haft (beide wegen Diebstahls schon vorbestraft), Kufke kam mit 30 Mark Geldstrafe davon. — Aus der Haft vorgeführt erschien dann auf der Anklagebank der Arbeiter Otto Schütz von hier, welcher wegen Körperverletzung angeklagt war. Am 29. März d. J. passirte der Angeklagte mit dreien seiner Brüder die Mittelstraße und traf vor einem Hause einen Soldaten, der dort mit einem Mädchen zusammen stand. Einer von ihnen verletzete dem Mädchen beim Vorübergehen einen Stoß, so daß es auf den Soldaten fiel. Als letzterer den Knoddes hierüber vorwurfs machte, kam einer derselben jurid, entriß dem Soldaten das Seitengewehr und lief damit davon. Der Soldat folgte ihnen und verlangte den Säbel zurück, worauf die vier Brüder umkehrten und den Soldaten mit dem Seitengewehr und mit Säbeln und Fäusten bearbeiteten. Trotz der erhaltenen Verlesungen folgte der Soldat den Kerlen und konnte ihre Wohnung feststellen. Das Seitengewehr ist tags darauf in der Nähe der Kaserne der 129er gefunden worden. Der Angeklagte Otto Schütz wurde jetzt zu 8 Monaten Gefängniß verurtheilt, nachdem gegen seine drei Brüder schon früher verhandelt worden war. — Wegen eines Vergehens gegen die Sittlichkeit hatte sich der Arbeiter Jakob Mikolajczak zu verantworten. Die Deffentlichkeit während der Verhandlung war ausgeschlossen. Das Urtheil lautete wegen ehelicher Beleidigung auf 2 Monate Gefängniß. — Die geschiedene Frau Marie Suchalska, der Arbeiter Hermann Zellmann, die Arbeiterfrau Josefa Rassa und der Arbeiter Anton Piechocki, sämmtlich von hier, waren wegen Diebstahls bezw. Hehlerei angeklagt. Die bezeichneten Frauen, namentlich die Suchalska, hatten

sich mit Vorliebe als Opfer für ihre Diebesgelüste angetrunken ältere Männer auszuweisen. So kam eines Abends der Rentier M. etwas stark angeheitert nach Hause. Als er die Hausthür, die er vorher aufgeschlossen hatte, zuschließen wollte, drängte sich plötzlich eine Frauensperson in den Hausflur hinein, drückte ihn an die Wand und ließ dann davon. Später vermehrte M. seine Uhr mit Kette und sein Portemonnaie. Die Frauensperson war die Angeklagte Suchalska. Eines Abends nach 10 Uhr befand sich der Instrumentenmacher Z. auf dem Heimwege und sah sich plötzlich auf der Straße in der Gesellschaft zweier neben ihm gehender Frauenspersonen, der Angeklagten Suchalska und Rassa. Sie unterhielten sich mit ihm, begleiteten ihn eine Strecke und verließen ihn dann. Er nahm später zu seinem Schrecken wahr, daß er gründlich bestohlen worden war; denn ihm waren sämmtliche Taschen gelehrt und die Uhr nebst Kette, das Portemonnaie mit 60 Pf. Inhalt und die Schmaptabakdose gestohlen worden. Die Taschendiebe waren die Suchalska und Rassa. Der Arbeiter Zellmann nahm die dem Z. gestohlene Uhr an sich und verkaufte sie für 2 Mark an den Angeklagten Piechocki. Die beiden Frauen werden auch noch beschuldigt, verschiedene andere Diebstähle gemeinschaftlich oder einzeln ausgeführt zu haben. Im ganzen werden der Suchalska 8 Diebstähle, darunter vier an Wirthschaftsgegenständen, die sie aus offenen Gehöften genommen, zur Last gelegt. Der Staatsanwalt beantragte gegen die schon vielfach und auch schon mit Zuchthaus vorbestrafte Suchalska 5 Jahre Zuchthaus. Der Gerichtshof nahm jedoch nur 4 Diebstähle an, und erkannte auf 3 Jahre Zuchthaus. Zellmann erhielt wegen Hehlerei 3 Monate, die Rassa ebenfalls 3 Monate Gefängniß, und Piechocki wegen Diebstahls einer Damenuhr einen Monat Gefängniß; wegen Hehlerei wurde er freigesprochen.

### Büchermarkt.

\* Das Septemberteil der reich illustrierten Monatschrift für Plakanten, „Anstaltsbeilage fürs Haus“, herausgegeben von G. von Ebers, Verlag von Otto Neuenkamp, Berlin W. 35, Lützowstraße 9, enthält auch diesmal eine bemerkenswerthe Anzahl kunstgewerblicher Vorbilder, die durchgängig unter Zubillnahme der beigegebenen Musterbogen zum Nacharbeiten ohne weiteres geeignet sind. Preiswerthe schriftstellerische Beiträge über einschlägige Thematika ergänzen auch dieses Heft auf das vortheilhafteste.

\* „Der Grobtrieb“, Freier Verlag, Berlin NW., bringt in der hiesigen erschienenen Nummer 4 seines neuen Jahrganges wieder eine Fülle technisch-industrieller Materialien, und zwar theilweise in bildlichen Darstellungen. Ueber das Pilsener Gaststättenergänzungsheft der Pilsener Rudolf Meves, über elektrische Messungen hoher Temperaturen der Ingenieur Franz Hirschson; der Privatdozent Jungblut läßt eine Reihe interessanter chemisch-technischer Erfindungen der jüngsten Zeit Revue passieren. Der zweimal wöchentlich erscheinende „Nachrichtendienst“, welcher mit dem Blatte zusammen herausgegeben wird, birgt sich durch die Promtheit, mit welcher die Ausgrabungen aus allen Gebieten der Industrie im In- und Auslande veröffentlicht, immer mehr ein.

\* Jeder hausarmer Hausfrau, die sich modern und dabei billig zu kleiden wünscht, sei der Bezug von „Buttericks Moderevue“ angelegentlich empfohlen. Dieses elegante Mode- und Frauenjournal bietet in vielen 100 Abbildungen stets das Neueste auf dem Gebiete der Mode und bringt in jeder Nummer eine Anleitung zur praktischen Verwendung des beigegebenen Schnittmusters, so daß auch jede Hausfrau in der Lage ist, ihre Garderobe selbst anfertigen zu können, gewiß ein in die Augen springender Vortheil, der von keinem ähnlichen Journal geboten wird. Das hiesige erschienene Septemberteil von „Buttericks Moderevue“ ist ganz besonders künstlerisch ausgestattet und dürfte selbst jedem Salon zur Zierde gereichen. Der Inhalt umfaßt neben den außerordentlich schönen, farbigen Modellskizzen 70 Seiten Text in Quartformat mit vielen Abbildungen von neuesten Moden, ferner farbige Stüchmuster, neuartige Quilmobile für Herbst, interessante Unterhaltungsstoff usw. usw., sowie das praktische Schnittmuster. Die dem vierteiligen, beigegebenen Inhalt gegenüber, ist der Preis von 1,75 Mark pro Quartal oder 0,65 Mark für das einzelne Heft ein äußerst niedriger zu nennen. Anfang Oktober er. beginnt ein neues Quartal und nächsten Monats beginnt die Buchhandlung entgegen, wie auch die Geschäftsstelle Leipzig: Wilhelm Drey, Buchhandlung, Brüderstraße 61.

\* Wie feiern wir Vorkabende? so nennt A. v. Demar eine Feiern im Druck erschienene Originalsammlung lustiger, sinniger poetischer Vorträge, Reden, Gebichte, Ansprachen, Sätze usw. die einen Bestandtheil des von ihm herausgegebenen „Goldenen Buches für Vorkabende und Hochzeit“ bildet und außerordentlich viel für humorvolle und würdige Hochzeitsfeier und Vorkabende enthält. Die Fiesen des vorliegenden Bandes (Preis 1 Mark) sind sämmtlich zum Vortrag für eine Person ohne besonderes Kostüm bestimmt.

\* Ein neuer Multatuli-Band eröffnet die uns heute vorliegende neue Serie der „Senkel-Bibliothek“ (25 Pf. Ausgabe, Halle S., Otto Hendel; Nr. 1590—1593). Multatuli (Eduard Doumaes Decker), „Millionen-Studien“ (Aus dem Holländischen von Karl Wilsche, Geh. 1 M., Leinenband 1,25 M., eleg. Gebirgsdruck 2 M.). Die folgende Nr. 1594 bringt den großen Russen Graf Tolstoi mit seinem „Lustspiel“, Die Früchte der Aufklärung“ zum Vort. (Geb. 25 Pf., Leinenband 50 Pf.). Die großen Geister des Westens und Ostens folgt in Nr. 1595/96 ein gemüthvoller deutscher Dichter, der Plattdeutsche John Brindman mit seinem reizenden „Räuber-Dom um id“ mit dem Wilde Brindmans und einer Vorbemerkung von D. Wilsche (Geb. 50 Pf., Leinenband 75 Pf.). Dem überdeutschen Erzähler folgt in Nr. 1597—1598 ein Persischer Weiser: Omar Chajam mit seinen weisheitsvollen Sprüchen. Aus dem Persischen von Maximilian Rudolph Sebend und mit Vorbemerkung desselben. Das lebenswichtige französische Lustspiel „Der Pariser Tagelöhner“ in geschickter Bühneneinrichtung des erfahrenen Theaterfachmannes D. Schütz nach der Köpferchen Uebersetzung (Geb. 25 Pf., Leinenband 50 Pf.) beschließt diesmal (als Nr. 1599) die Reihe der allbekanntesten gelben Hallischen Geste.

### Aus Stadt und Land.

Bromberg, 7. Oktober. b. Künstlerkonzert. Wie schon mitgetheilt, veranstaltete die Firma M. Eisenhauer im Laufe der nächsten Winteraison drei Abonnementkonzerte in der Lerkonzerthalle. Das erste davon findet am Donnerstag, 16. Oktober, im Zivill Kasino statt und wird veranstaltet von dem Waldemar Meyer Quartett. Diese Quartettvereinigung, die seit ungefähr fünf Jahren in Berlin besteht, zählt heute zu den bedeutendsten ihrer Art und das musikalische Publikum wird es der Firma Dank wissen, daß sie in einem der Konzerte auch hier am 16. Oktober in der hiesigen Zivill Kasino dem Waldemar Meyer-Quartett schreibt u. a. die „National-Op.“. Was hier geboten wird,

befindet sich auf der Höhe künstlerischer Ansprüche. Davon legte die ausgezeichnete Aufführung des Emoll-Quartetts von Beethoven, das uns noch zu theil wurde, vollgültiges Zeugniß ab. Klangschönheit und rhythmische Präzision ließen nichts zu wünschen übrig. Das wunderbar tiefe Magio kam in ergreifender Schönheit zu Gehör. Der Vortrag des Finales war von hinterkehndem Feuer. Am Schluß wurden die Konzertgeber wiederholt stürmisch herborgerufen. — Das Waldemar-Meyer-Quartett hat bewiesen, daß es unter den zur Zeit ziemlich zahlreichen Quartettvereinigungen Berlins zu den hervorragendsten gehört. — Wir verweisen im übrigen noch auf die Anzeige in der heutigen Nummer.

\* Der Technische Verein hielt gestern im Zivill Kasino seine erste Versammlung im Winterhalbjahr ab. Nach einigen geschäftlichen Mittheilungen des Vorsitzenden wurde zur sachgemäßigen vorgezeichneten Neuwahl des Vorstandes und der Ausschüsse, sowie Kommissionen geschritten und sämmtliche Herren, mit Ausnahme derjenigen des Vergütungsausschusses, dessen Wahl ausgelehrt wurde, durch Zuruf wiedergewählt. Folgende Anträge des Vorstandes wurden zur Kenntniß der Mitglieder gebracht und zur definitiven Beschlußfassung auf die Tagesordnung der nächsten Sitzung am 12. Oktober gesetzt: 1. Antrag auf Auflösung des Vereins behufs Anschluß an die Deutsche Gesellschaft für Kunst und Wissenschaft in Bromberg. 2. Satzungsänderung als Zusatz zu § 14: „Zum Zweck des Anschlusses des Technischen Vereins an die Deutsche Gesellschaft für Kunst und Wissenschaft in Bromberg faßt die Auflösung des Vereins mit einfacher Mehrheit der erschienenen Mitglieder beschloßen werden. Bei Stimmengleichheit entscheidet die Stimme des Vorsitzenden. Eine nochmalige Antündigung des Auflösungsantrages ist nicht erforderlich.“ Zum letzten Gegenstand der Tagesordnung „Festsetzung des Vortragsprogramms“ wurden folgende größere Vorträge in Aussicht genommen: „Neuere Erfolge der Lichtbildkunst“, von Professor Daitmar Schulz-Gendke in Berlin; „Ein Ausflug in das Weltall“ (oder ein ähnliches Thema), von Jens Lügen, Dozent an der Humboldt-Akademie in Berlin; „Die Düsseldorf Kunst- und Gewerbeausstellung“, von Generalsekretär Böhm in Bromberg; „Ueber Torfindustrie“, von Generalsekretär Jablonski in Berlin; über ein kunstgewerbliches Thema wird ferner Architekt Weidner von hier sprechen.

\* Mitterabende. Fräulein Corsepius, die von der hiesigen Regierung die Erlaubniß hat, junge Mädchen zu Kindergärtnerinnen auszubilden, will Mitterabende einrichten, um jungen Frauen und Mittern Gelegenheit zur gegenseitigen Aussprache und Belehrung zu geben. Diese Mitterabende sollen im hiesigen Kindergarten Konfession Nr. 18 am ersten Montag nach jedem Monatsersten abends von 6 bis 7 Uhr stattfinden. Alle jungen Frauen und Mütter sind dazu willkommen.

\* Der Danziger Oberbürgermeister Delbrück sollte nach Blättermeldungen für ein hohes Staatsamt in Aussicht genommen sein. Hierzu schreibt die „Danz. Ztg.“: Es ist richtig, daß schon seit mehreren Jahren wiederholt mit Herrn Delbrück wegen seines Wiedereintritts in den Staatsdienst und auch wegen Eintritts in die Leitung eines bedeutenden Privatunternehmens verhandelt worden ist. Alle diese Verhandlungen sind daran gescheitert, daß Herr Delbrück seine erst vor einigen Jahren übernommene Stellung in Danzig angelehrt der großen schwebenden Unternehmungen folglich nicht verlassen konnte. Alle weiteren Wirthschaften in den Zeitungen über einen bevorstehenden Eintritt des Herrn Delbrück in ein hohes Staatsamt sind weiter nichts als Kombinationen.

\* Der Kaiser gedachte heute früh Rominten zu verlassen und nach kurzem Aufenthalt in Königsberg nachmittags in Cabinen einzutreffen, wo er auf Rehe jagen wird. In Gegenwart des Kaisers wird am Mittwoch vormittags 10 Uhr auch die Einweihung der neu erbauten Cadiner Schule stattfinden.

Bartenstein, 4. Oktober. (Verhütetes Eisenbahnunglück.) Der „Ges.“ berichtet: Durch das schnelle und besonnene Handeln des Bahnwärters der Bude 72 wurde gestern ein Bahnunglück verhütet. Der letzte Wagen des Personenzuges, der um 11 Uhr von Königsberg hier eintrifft, war unterwegs entgleist. Da die Stuppelung aber festhielt, so wurde der Waggon, ein leerer Viehwagen, noch eine weite Strecke mitgerissen, indem er an jeder Bahnschwelle in die Höhe sprang. Auf das Warnungssignal des Wärters wurde der Zug kurz vor der Eisenbahnbrücke zum Stehen gebracht. Ein größeres Unglück wäre hier an den sehr abschüssigen Ufern der Alle unermesslich gewesen.

Rominten, 5. Oktober. (Aufenthalts des Kaisers.) In Rominten waren am Sonntag die in Pskauden und Szittichen stationirten Ehrenkompagnien nach dem Gottesdienst ins Jagdschloß zur Vorstellung befohlen. Nach der Vorstellung nahmen die Offiziere an der kaiserlichen Tafel theil; die Mannschaften wurden gleichfalls bewirthet. Die Sirchbrunst geht langsam zu Ende; die Jagdbeute war in den letzten Tagen nicht mehr so gut. Im nächsten Frühjahr wird in Rominten zwischen dem neu erbauten Wirthschaftsgebäude und dem Kinderheim ein Wohnhaus für acht Arbeiterfamilien errichtet. Sämmtliche Neubauten in Rominten werden im kommenden Jahr aufgeführt. Die alten Häuser verschwinden allmählich von der Bildfläche, so daß in nicht langer Zeit das ganze Dorf in norwegischer Bauart dastehen wird. Das Jagdergebniß beträgt 17 Hirsche, 1 Dampfbieher, 1 Keiler und 1 Fuchs.

Thorn, 4. Oktober. (Polnische Gartenbauausstellung.) Im hiesigen Hotel „Museum“ wurde heute eine polnische Gartenbauausstellung für Thorn und Umgegend eröffnet, die auch aus der Provinz Polen besichtigt war. Rittergutsbesitzer Edmund von Domirski als Protektor der Ausstellung hielt die Eröffnungsansprache. Dem Preisrichterkollegium gehören u. a. die Damen von Samiecia aus Ramra und Frau von Mieczkowski aus Niedzwiedz an.

Danzig, 6. Oktober. (Einen Unfall) erlitt Generalmajor von Madenfen, der Kommandeur der Leibhufarenbrigade, indem er am Sonnabend bei einer Fuchsjagd als Reitpferd des Reitervereins mit dem Pferde stürzte und sich einen Knöchelbruch zuzog. (Danz. Ztg.)

Silbi, 5. Oktober. (Der Sultan) hat den in türkischen Diensten stehenden früheren Militär Dragonerregimentschef von Fildigisch zum General ernannt.

Aus Stadt und Land.

Bromberg, 7. Oktober.

In Sachen der Erweiterung des Brauereibetriebes...

Personalien. Zum Direktor des neuen katholischen Lehrerseminars...

Stadttheater. Das Repertoire für die nächsten Tage ist folgendermaßen besetzt...

Fernsprechverkehr. Die Orte Bromberg und Znowy...

Wagners Etablissement. Man schreibt uns: Der königlich-württembergische Hofkapellmeister...

Konzert bei Wichert. Am Donnerstag gibt die Kapelle des Grenadierregiments...

Der Bürgerjünglingsverein hielt gestern sein diesjähriges Herbstfest...

Der Hauptgewinn der Wohlfahrtslotterie von 100 000 Mark...

Barbier- und Friseur-Zunft. Gestern Nachmittag hielt die Barbier- und Friseurzunft...

Ein Abschiedsessen für den von hier nach Gnesen als Superintendent...

Znowy, 5. Oktober. Eine sonderbare Lehrerschönung...

Polen, 4. Oktober. Denunziationen wegen Majestätsbeleidigung...

zeugt, daß persönlicher Haß die meisten Anzeigen veranlaßt habe.

O Weichenheim, 6. Oktober. (Musikaufrührer u. g.) Dem tüchtigen Dirigenten...

B Argentan, 6. Oktober. (Verschiedenes.) Die Dampfziegeleien der Umgegend...

R Sülz, 6. Oktober. (Verschiedenes.) Dem Fleischermeister Gudel wurden...

Dirschau, 6. Oktober. (Die hiesige Bahnhofsmission) unter Leitung der Frau Olga Hopp...

Am 5. Oktober. (Auf die Ermittlung) des Mörders der Arbeiterwitwe...

Letzte Drahtnachrichten.

d. Königsberg, 7. Oktober. (Privat.) Der Kaiser ist mit Sonderzug heute Mittag...

Berlin, 7. Oktober. (Privat.) Bei einem heute Vormittag in der Schattenschloß...

München, 7. Oktober. Bei einem C. u. B. u. G. wurden aus einem Bankgeschäft...

Kopenhagen, 7. Oktober. Die Einnahmen des heute dem Volksting vorgelegten...

Pont & Mousson, 7. Oktober. Durch Explosion eines Hochovens wurden...

Yokohama, 7. Oktober. (Neuermeldung vom 6. d. Mts.) Hier sind Gerüchte...

Brüssel, 7. Oktober. Demet hielt gestern vom Balkon des Hotels, in dem...

Brüssel, 7. Oktober. In einer gestern Abend von den Burengeneralen...

Bozen, 7. Oktober. (Berl. Lokalanz.) Durch eine in der Nacht entstandene Feuerbrunst...

Paris, 7. Oktober. Gestern Abend fand hier das Jahresfest des republikanischen...

Fremdenbericht vom 6. Oktober. (Hotel Adler.) Konrad Dr. Vater, Königsberg...

Victoria-Hotel. Landwirt H. Schulz, Adm. in. - Baumeister Henkel, Bosen...

Stadtsanität Pringenthal. Vom 15. bis 30. September 1902. Aufgebote...

Alte Möbel erhalten ein noch schöneres Aussehen als wie sie neu waren...

Lücht. Bauzeichner. Spezial Konstruktionszeichner, findet sofort Beschäftigung...

Mod- und Palettschneider. Nur tüchtige. Arthur Peschel, Schützenau, Chausseest. 14.

Maurer. nach außerhalb gesucht. Stundlohn 5 Pfennig. J. Fenski, Gronerstr. 6a.

Suche Leute zum Kartoffelausmachen. zahlr. pro Scheffel 20 Pf. nebst freier Wohnung...

Pferdedung. kann unentgeltl. abgehoben werden. Brückenstraße Nr. 5, Hof.

Arbeitsmarkt. Stellung finden sofort. Stütz u. Co., (besseres weibliches Personal)...

Miethsverträge. Grunmückerstr. 10. Grunwald. Gebrauchsgegenstände...

Table with 4 columns: Name des Schiffers, Fahrzeug, Ladung, Von nach. Includes entries for Esanowski, Jabs, Grafewski, Kref, Tuschinski, Rosenow, Kap. Alog.

Table with 4 columns: Name des Schiffers, Fahrzeug, Ladung, Von nach. Includes entries for W. Lützen, F. Lützen, C. Meyer, Th. Knecht, B. Rosenow, M. Kurek, H. Ernst.

Table with 5 columns: Von, Nr., Expediteur, Holzgüterföhrer, We-mer-tungen. Includes entries for Hafen, Brahe, münde, do, do.

Voraussichtliche Witterung für die nächsten 24 Stunden. Bewölkt, zeitweise trübes, zu geringen Niederschlägen geneigtes milderer Wetter.

Sandelnachrichten.

Bromberg, 7. Oktober. Amtl. Handelskammerbericht. Weizen 140-147 M. - Roggen je nach Qualität...

Börsendepeschen.

Table with 4 columns: Kurs vom 6., 7., 8., 9. Includes entries for Amtliche Notiz, Russ. Not. Cassa, 3/2% Reichs-Anl., etc.

Table with 4 columns: Weizen, Roggen, Hafer, Mais. Includes entries for Weizen Oktobr., Dezemb., etc.

Table with 4 columns: Weizen, Roggen, Hafer, Mais. Includes entries for Weizen Oktobr., Dezemb., etc.

Table with 4 columns: Kornzuder, Kornzuder 88% Rend., Kornzuder 75% Rend., etc.

Junge Damen zur Erlernung d. Schneiderin sowie 1 geübte Tailleurarbeiten...

Quararbeiterin kann sich meld. A. Hoering, Helmsstr. 40.

Eine saubere Wajtsfrau wird verl. Berlinerstr. 14. Goldmann.

Aufwärterin für Nachmittag oder ganzen Tag bei Dietrich, Bahnhofstr. 67.

Aufwärterin für die Frühstunden zur Reinhaltung eines Stubens...

Aufwärterin verlangt Mittelstr. 48, 2 Tr. r. Aufw. verl. Schleierstr. 24, 11.

Aufw. verl. Schleierstr. 24, 11. Aufwärterin bei Bahnh. 14, 5. I. Aufw. verl. Schleierstr. 24, 11.

**Konkursverfahren.**  
In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Schneidermeisters **Andreas Piernik** zu Znojmo  
ist infolge eines von dem Gemein-  
schuldner gemachten Vortrags zu  
einem Zwangsvergleich:  
**Vergleichstermin**  
auf den 15. Oktober 1902,  
vormittags 11 Uhr  
vor dem Königlichen Amtsgericht  
in Znojmo, Bafoscherstr. Nr. 8,  
Zimmer Nr. 36 anberaumt.  
Der Vergleichsvorschlag und  
die Erklärung des Gläubiger-  
ausschusses sind auf der Gerichts-  
schreiberei 5 des Konkursgerichts  
zur Einsicht der Beteiligten  
niedergelegt. (108)  
Znojmo, d. 25. Sept. 1902.  
Königliches Amtsgericht.

**Beschluß.**  
Das Verfahren zum Zwecke der  
Zwangsversteigerung des in Ze-  
ziora belegenen, im Grundbuche  
von Zeziora, Band II, Blatt  
Nr. 20, auf den Namen des Land-  
wirts Martin Baranowski  
zu Zeziora eingetragenen  
**Grundstücks**  
wird aufgehoben, da der be-  
treibende Gläubiger, Kaufmann  
Valerian Wolst, zu Mo-  
golino, den Zwangsversteigerungs-  
antrag vom 20. August 1902  
zurückgenommen hat. (166)  
Der auf den 27. Oktober 1902  
bestimmte Termin fällt weg.  
Znin, den 3. Oktober 1902.  
Königliches Amtsgericht.

**Eilt! Nie dagewesen**  
Ziehung v. 15.—23. Oktober  
Deutschlands größte und  
chancenreichste 1 Mark-  
Lotterie  
**Düsseldorfer**  
**Ausstellungslöse**  
mit haaren Geldgewinnen  
40.000, 30.000,  
20.000, 15.000, 3x10.000  
17.956 Gew.  
mit W. Mk. 500.000  
**Löse à 1 Mark** 11 Lose  
10 Mark.  
Porto und Listen 30 Pfg.  
extra, empfiehlt u. versendet  
auch unter Nachnahme  
General-Debit  
**Ferd. Schäfer,**  
Düsseldorf.

**Billard-Zubehör**  
empfehlen  
echte Elfenbein-  
Kern- u. Imitations-  
**Billard-Bälle**  
Billard-Queues,  
Pockholzkugel u. Kegel,  
Abdreher aller Bälle.  
Preisliste 1902.

**Ofen-Bau-Geschäft**  
**Schöpfer**  
Töpferstraße Nr. 2.  
Ausführung von Ofen-Arbeiten  
jeglicher Art.

**Spezial-Werkstatt für**  
**Neuergoldungen**  
alter  
Spiegel - Bilderrahmen.  
Bilderrahmenreinigung.  
**F. Redlinger,**  
Danzigerstraße Nr. 38.

**Große Auswahl**  
**in Resten!!!**  
Nte. Capes- u. Jacket-  
stoffe, la. schwarze u.  
conf. Damenstoffe,  
hochmod. Costümstoffe,  
fehlen schöne Reste  
für Knaben - Paletots und  
Joppen empfiehlt zu ganz  
besonders billigen Preisen  
**A. Kutschke**  
Wollmarkt 14.

**Dampfflug-**  
**Kulturen**  
kann sofort übernehmen (132)  
**Johannes Borkowski,**  
Mafel Rehe.

**Holzfohlen**  
sind wieder am Lager.  
**Paul Knitter,**  
Brückenstr. 5. (130)

Gegründet 1852. Fernsprecher 444.

# Simon Schendel

**Bromberg**  
Friedrichsplatz 5, 6 u. 7. Friedrichsplatz 5, 6 u. 7.  
Parterre und I. Etage.

**Fabrikation u. Maass-Anfertigung guter Herren- und  
Nur gute Waaren. Knaben-Bekleidung. Nur gute Waaren.**

**Billigste Preise. Billigste Preise.**  
**Special-Haus grössten Maassstabes.**

**Bestellungen nach Maass**  
Liefere ich in bekannt guter Ausführung zu staunend  
billigen Preisen. Ich unterhalte hierzu ein reichhaltiges  
Lager ausschliesslich erster Fabrikate.

<b>Knaben-Joppen</b> von 2,75 an bis 8 Mark.	<b>Herren-Joppen</b> von 5 Mark an bis 23 Mark.
<b>Knaben-Paletots</b> von 5 Mark an bis 19 Mark.	<b>Herren-Paletots</b> von 10 Mark an bis 41 Mark.
<b>Hohenzoll.-Mäntel für Knaben</b> mit abknöpfbaren Pellerine von 3 Mark an bis 14 Mark.	<b>Hohenzoll.-Mäntel für Herren</b> mit faltenreich. Glocken-Pellerine von 15 Mark an bis 39 Mark.
<b>Knaben-Anzüge</b> (entzückende Façons) von 2,50 Mark an bis 18 Mark.	<b>Herren-Anzüge</b> aus nur haltbaren Stoffen gearb. von 10 Mark an bis 47 Mark.
<b>Rock-Anzüge</b> von 20 Mark an bis 55 Mark.	<b>Schlafröcke</b> von 10 Mark an bis 42 Mark.

**Gratis Flicker, Knöpfe und Reparaturen.**

**Verkauf zu sehr billigen, streng festen Preisen.**

**Ich bitte meine drei Schaufenster zu beachten.**

**Bekleidung für schlanke Herren.**

**Bekleidung für korpulente Herren.**

**Fracks** zum Verleihen in allen Grössen vorrätig.  
Die Besichtigung meiner Geschäftsräume ist ohne jeden  
Kaufzwang gern gestattet.

# Riessner

## Oefen

boten durch Ihre Schönheit und Ihre vorzüglichen Einrichtungen  
**eine wirklich ideale Zimmer-Heizung**

(sowohl hinsichtlich aller hygienischen Forderungen, als auch  
bezüglich der Bequemlichkeit des Anheizens und der sonstigen  
Bebienung. Einmalige Anfeuerung genügt für den ganzen Winter.  
Bedeutende Ersparnis an Brennmaterial;  
der Patentregulator regelt die Feuerstärke von Grad zu Grad.  
Nicht zu verwechseln mit Nachahmungen,  
daher den Namen „Riessner“ beachten.)

**Niederlage: Neumann & Knitter, Bromberg.**

Monogr. u. Wäschezerei  
wird sauber angefertigt  
Bismilstr. 51, Hof parterre.

**H. Hirsch,**  
27. Friedrichstr. 27.  
**Schuhwaaren.**  
**Grosses Lager**  
**u. nach Maass**  
elegant u. haltbar.  
Gegründet 1859.

**Stiller Portier!**  
eine Wohl. hat für jed. Hausbesitzer,  
eleganter und billig.  
12 Namen unter Glascheibe mit  
Anrede der Wohnung  
nur 4,50 Mk.  
Der Kasten ist D. R. G. - Patent  
bei **C. Jung,** Bahnhofstr. 75.

**Richter's**  
**Articin**  
Brennnessel - Kopfwasser,  
bestes Präparat zur Förderung  
des Haarwuchses unbeschaffen.  
Haupt-Depot für Bromberg  
**Carl Schmidt,** Elisabethstr. 25  
Tel. 612. (113)

**Geschäftsverlegung.**  
Meinen werthen Kunden, sowie einem hochgeehrten Publikum  
die ganz ergebene Mitteilung, daß sich mein  
**Herren-Garderoben- und Uniformen-Maassgeschäft**  
jetzt **Danzigerstraße 157**  
im Hause der Herren Weidlich & Berthold befindet. (800)  
Mit der Bitte um weiteren günstigen Zuspruch zeichne  
mit vorzüglicher Hochachtung **F. Härzer.**

**Geschäftsverlegung.**  
Zum heutigen Tage ab befindet sich mein  
**Putz-spezial-Geschäft**  
**Danzigerstraße 156.**  
**Ida Pfähler.** (300)

**Der schönste Anstrich**  
geht verloren, wenn Türen u. Fenster  
mit scharfer Länge abgewaschen werden.  
Darum nehmt immer  
**Dr. Thompson's Seifenpulver**  
mit dem **SCHWAN.**  
Das ist bequemer als alle Seifen u. macht  
den Anstrich wie neu.  
**Man verlange es überall!**

**Anzeige!**  
Begen Aufgabe unseres Ladens-  
geschäfts und Verlegung unseres Muster-  
lagers nach neu eingerichteten Ausstellungs-  
räumen verkaufen wir:  
**Beleuchtungsgegenstände in Cristall,  
Bronce, schwarz mit Kupfer, sowie  
Gasoch- u. Heiz-Apparate etc.**  
zu bedeutend ermäßigten Preisen.  
**Weidlich & Berthold**  
Danzigerstraße 157.

**Meine Tuch- und Reste-Handlung**  
befindet sich  
**Bahnhofstr. 2, I. Etage!**  
**Matharina Merres.** (299)

Neues Abonnement  
in allen Buchhandlungen  
ab Oktober 1902.  
Nr. 1 . . . . . gratis . . . . . Probe-Nr.

# Daheim

39. Jahrg. 1903  
Ein deutsches  
Familienblatt.

Illustrirte Rundschau  
Aus der Zeit — für die Zeit  
**Romane und Novellen**  
(jährlich 4 große Romane, deren Buch-  
ausgaben mindestens 25 Mk. kosten würden.)  
**Künstlerischer Bilderschmuck**  
(Werkmeister der Goldschneidkunst)  
Frauen-Daheim — Hausmuth — Hausgarten  
Kinder-Daheim — Sammler-Daheim.

Wöchentlich eine Nummer  
Preis im Abonnement  
20 Pfg.  
vierteljährlich 13 Pfg. 2. 2. 50.

**Semmi Schreiber, Neue Pfarrstr. 6**  
**Leder- und Treibriemen-Lager**  
empfiehlt Näh- und Binderriemen.  
Leder zu Pumpenklappen, Manschetten etc. (124)

**Verlangen Sie**  
**Spezial-Katalog für decent moderne**  
**Brant-Ausstattungen**  
im Preise von Mark 2400 bis 3500  
umfassend:  
Schlaf-, Wohn-, Speise- u. Herrenzimmer, Salon, Küche  
in Nußbaum, Eiche und Mahagoni.  
**Fr. Hege**  
Möbelfabrik und Ausstellungshaus  
**Bromberg.**  
Gegr. 1817.  
Katalog über Einrichtungen von Mk. 1300 an separat.

**Erste Graudener Exportbierbrauerei**  
**Wilh. Sommer & Co.**  
Bosener-  
straße 20a  
Filiäle Bromberg  
Fernsprecher 483  
Bosener-  
straße 20a  
empfiehlt ihre anerkannt  
**vorzüglichen und wohlgepflegten Biere**  
und liefert für je 3 Mark:  
28 Flaschen Graudener Exportbier (hell),  
28 " " " (dunkel),  
36 " (in Originalflaschen, 1/3 Liter)  
36 " Graudener Lagerbier (hell),  
36 " " (buntel),  
18 " (1/3 Literflaschen),  
30 " Gräher (Bühnisch, Gräh),  
36 Flaschen Maßbier,  
10 " Englisch Porter.  
Gleichzeitig liefern wir sämtliche Biere in Krügen, Siphons  
und Gebinden frei Haus bei sorgfältiger und promptester Bedienung.  
**Wiederverkäufer besondere Preise.**  
Lieferant im Beamten-Wirtschaftsverein. (300)

**Speisewiebeln!**  
Nur beste schlechte Dauerwiebeln  
offerirt à Str. Mk. 3,50 mit Sach  
ab hier **Moses Moses.**

**Reiniges Pflanzenmehl**  
als Brotzutat ein viel begehrtes  
Nahrungsmittel.  
Vollkorn ca. 10 Pfd. 2,25 Mk. incl. ab  
Gleicherer 25 4,00 " hier geg.  
Emaillirte 25 4,50 " " Mach.  
Gestirnter Br. f. 25 5 Str. 14 Mk.  
Conterweizenfabrik,  
**Albin Rehm,** Magdeburger 15.

**Italienische**  
**Weintrauben**  
prima Qualität (288)  
offerirt in Kisten von ca. 8 Pfd.  
à 25 Pfg. frei Haus,  
Wiederverkäufer Rabatt  
**Otto Hansel, Mittelstr. 2**

**Beste Speisewiebeln**  
Mittelwaare  
pr. Str. 3,25 Mk. incl. Sach ab Habel  
geg. Nachn. empf. **Laurich.**

**Das größte Brot**  
ca 5 1/2 Pfd. 50 Pfg.  
Zauberhafte Herstellung.  
Durch Verkaufswagen  
frei Haus und Platate ge-  
lenkzeichneter Verkaufsstellen  
**Molkerei**  
und **Dampf-Bäckerei**  
45 Bismilstr. 45.

Von heute ab jeden Abend  
**frische w. Knoblauchwurst,**  
sowie große Auswahl von  
**Auffschnitt**  
empfiehlt **J. Sergot.**

**Holl. Blumenwiebeln**  
aller Arten zum Tischen wie fürs  
Freie in gesunder Waare,  
starken Liguster, Stief-  
mütterchen, Bergjumein-  
nigt, Tausendkron etc.  
zum Herbstfest (300)  
empfiehlt **Carl Fett.**

**Kauf und Verkauf**  
**Ein- und Verkauf**  
von sämtl. Sachen, Alter-  
thümern, Waffen u. f. w.  
**Hermann Lewin, Neue Pfarrstr. 19.**

**Werde zum schlachten**  
werden gekauft. **Bahnhofstr. 71.**  
29) **Central-Mohlschlachterei.**  
Gut von 560 Mrg., 1/2 Wiese,  
Holzbestand u. Dorf, mit sehr  
guten Gebäuden u. Inventar,  
bei 25-30.000 Mk.,  
2 Reutengüter, 100 Mrg Mittel-  
boden, 136 Mrg. 3 Th. Weizen-  
boden, mit massiven Gebäuden,  
bei 5000 u. 7500 Mk. Anz.,  
1 Reutengut v. 45 Mrg. sehr  
gut. Boden in hoher Kultur,  
bei 5000 Mk. Anz. abzugeben  
d. **P. Lohel,** Bramberg, Brunnstr. 32.

**Ein neues Haus**  
mit feinst. Hypothek, m. 7 1/2 % Verz.  
zinsl. ch. in unter sehr günstigen Be-  
dingungen zu verkaufen u. Off. u.  
Z.K. 100 a. d. Geschäftsstr. dief. Bta.

Ein Grundstück im Centr. d.  
Stadt f. 19.000 Mk. b. gering. An-  
zahlung sofort zu verkaufen. Näh.  
bei **J. Milcherl,** Neuer Markt 8.

Meinen in Lautenburg  
Westpreußen belegenen  
**groß. Getreidespeicher**  
mit **Bahnanfschluss,**  
sowie  
**ein großes Wohnhaus**  
nebst **Speicher**  
am Markt ebenfalls best bin-  
lich willens, unter günstigen Be-  
dingungen zu verkaufen  
oder zu verpachten. (130)  
Zum Speichergrundstück  
gehören ein großs. massi-  
ves vierstöckiges Speicher-  
gebäude, durchweg unter-  
kellert, Malchenhaus mit  
Benzinmotor, Benzin-Lager-  
haus, Pferdehall, Wagen-  
remise, Schuppen, 2 eiserne  
Spiritusballons, ca. 110.000  
Liter fassend, welche an die  
Spiritus-Zentrale ver-  
mietet sind.  
Außerdem gehören zu die-  
sem Grundstück noch ca.  
5 Morgen Hofraum, Bau-  
plätze und Wiesen. Seiner  
vorzüglichen Bauart, der  
günstigen Lage, sowie des  
Bahnanfschlusses wegen eig-  
net sich dieses Speicher-  
grundstück zu jed. größeren  
Betriebe, auch zur Anlage  
einer Kartoffel-Stärkefabrik.  
Das Marktgrundstück eig-  
net sich seiner günstigen Lage  
wegen ganz besonders für  
Comtoir- u. Geschäftszwecke.  
Nähere Auskunft erteilt  
**F. Wiechert jun.,**  
Br. Stargard.

**Klein. Geschäftshaus** m. Gart.  
billig. (130)  
Off. u. 39 a. d. Geschäftsstr. d. B.

**2 Pianinos**  
werden billig verkauft  
**Friedrichstraße 10/11, Laden.**

**Neue Kleiderpinde,**  
**Vertikow, Bettstellen**  
**Spiegelpinde**  
in Nußbaum und Eise  
billigst **Kronenstr. 12, pt.**

**Billard**  
billig zu verkaufen. (283)  
**R. Ziebarth,** Friedrichstr. 45.  
Dazu eine Beilage.

Die Hauptausgabestelle besorgt Anzeigen für sämtliche in- und ausländische Zeitungen zu Originalpreisen ohne jeden Aufschlag.

Aus Stadt und Land.

Bromberg, 7. Oktober.

Statistik der Fortbildungsschulen der Provinz Posen. Der Baugewerkschullehrer Herr Raabe in Posen hat mittels veränderter Fragebogen eine Uebersicht über die in der Provinz Posen bestehenden Fortbildungsschulen aufgestellt. Die Uebersicht giebt den Bestand an Fortbildungsschulen im Sommer 1902 an. Für die männliche Jugend bestehen zwei Arten von Fortbildungsschulen: gewerbliche und kaufmännische Fortbildungsschulen. Gewerbliche Fortbildungsschulen bestehen in 84 Städten, kaufmännische in 8, davon in Posen 2; die übrigen in Braunsberg, Gnesen, Znowrazlaw, Krotoschin, Pissa, Ostrowo und Rawitsch. In zwei Städten, Znowrazlaw und Sarniegal, wird die gewerbliche Fortbildungsschule am 1. Oktober bezw. im Winterhalbjahr eröffnet. Die Statistik ist allerdings nicht vollständig. Denn es haben 22 Städte den Fragebogen nicht zugesandt erhalten, und von 8 Städten ist die erbetene Auskunft nicht erteilt worden. Aus 74, also aus drei Viertel der Städte mit Fortbildungsschulen, liegen statistische Nachrichten vor. Sie beziehen sich auf die Leiter, Lehrer, Zahl der Klassen überhaupt und Zahl der Zeichenklassen, sowie auch die Schülerzahl überhaupt und auf die Zeichenschüler. Die Leitung der Fortbildungsschulen liegt in den Händen von Lehrern, Hauptlehrern, Direktoren, eines Baugewerkschullehrers und eines Oberlehrers. Einen eigenen Direktor im Hauptamt hat die Handels- und Gewerbeschule in Gnesen; in allen übrigen Orten wird die Leitung wie auch der Unterricht in Nebenamt wahrgenommen. An den 74 Fortbildungsschulen, welche statistische Angaben gemacht haben, unterrichteten 255 Lehrer. Die Zahl der Klassen überhaupt beläuft sich auf 318 und die Zahl der Zeichenklassen auf 182. Die 318 Fortbildungsschulklassen werden von 4613 Schülern besucht und die 132 Zeichenklassen von 3110 Zeichenschülern. Es zeichnen somit etwa drei Viertel aller Schüler in 318 Klassen. Die Statistik giebt leider kein vollständiges Bild von dem Stande des Fortbildungsschulwesens in unserer Provinz, da ja von 30 Schulen die Angaben fehlen. Unter diesen rückständigen Fortbildungsschulen finden wir auch Posen, das mit etwa 80 Klassen und 1000 Schülern die größte Fortbildungsschule der Provinz hat. Die Zahl aller gewerblichen und kaufmännischen Fortbildungsschulen mit dem bedeutenden Kontingent von Posen zusammen 2000 Fortbildungsschüler haben, so ergibt das mit obigen 4613 Schülern 6613 Schüler. Doch auch diese Zahl scheint uns der Wirklichkeit nicht zu entsprechen, die mit annähernd 10 000 Schülern, welche zur Zeit die Fortbildungsschule besuchen, wohl nicht zu hoch angegeben sein dürfte. Es ist bedauerlich, daß der Fortbildungsschulzwang nur die kaufmännischen und gewerblichen Lehrlinge trifft, die jungen Leute von 14-18 Jahren, soweit sie als bloße Arbeiter thätig sind, aber frei ausgehen läßt. Gerade den Arbeitsburichen wäre ein wenig Fortbildungsunterricht sehr zu gönnen; denn diese sind der Gefahr der Verwilderung noch mehr ausgesetzt, als die jungen Leute im Handwerk und Gewerbe.

Das Halten von Pensionären seitens der Lehrer gilt nicht als Gewerbebetrieb. Der Leiter einer Schule war wegen Haltens von Pensionären, die seine Schule besuchten, zur Gewerbesteuer veranlagt worden. Das Oberverwaltungsgericht stellte aber den Beschwerdeführer von der Gewerbesteuer frei und machte zur Begründung Folgendes geltend: Wenn die an öffentlichen Lehranstalten wirkenden Lehrer Schüler ihrer Anstalt bei sich aufnehmen, so überwiegt regelmäßig die von ihnen ausgeübte erziehende Thätigkeit den vielleicht hiermit zugleich verfolgten Erwerbszweck. Die Eltern vertrauen ihre Kinder den Lehrern an in der Voraussetzung, daß diese vor anderen Personen geehrt seien, die Kinder außerhalb der Schule zu beaufsichtigen, ihren Entwidlungsgang gemäß den Anstaltszwecken zu leiten und überhaupt ihre sittliche und wissenschaftliche, wie sonstige Ausbildung zu fördern. Nicht mit Rücksicht auf eine etwaige bessere Unterbringung oder Beförderung, sondern gerade wegen der von den Lehrern ausgeübten erziehlichen Thätigkeit pflegen die Eltern eine die sonst üblichen Pensionsätze übersteigende Entschädigung zu zahlen. Ebenso wird der seine Aufgabe richtig erfassende Lehrer sich bei der Aufnahme von Schülern an erster Stelle stets von den Rücksichten der Erziehung leiten lassen. Ergiebt er hieraus einen Gewinn, so ist seine erziehende Thätigkeit die Quelle, und nach dem Gewerbesteuergesetz unterliegt die Ausübung der er-

ziehenden Thätigkeit nicht der Steuerpflicht. Wenn das Gesetz die Rechtsanwände und Aerzte, deren berufsmäßige Thätigkeit doch zweifellos in einem weit höheren Maße von der Absicht der Gewinnerzielung beherrscht wird, der gewerblichen Besteuerung nicht unterwirft, so würde es Mangel an Folgerichtigkeit darstellen, die Lehrer wegen der Aufnahme von Schülern als Gewerbetreibende zu behandeln.

Personalien von der Post. Verliehen: der Titel als Rechnungsrath dem Ober-Postkassenbuchhalter Dimichen in Bromberg. Angestellt: als Postassistent die Postassistenten Schneider in Bromberg, Schulz aus Gnesen in Pelskin. Uebertragen die Postmeisterstelle in Schildberg dem Postsekretär Behling aus Bieleburg; eine Bureaubeamtenstelle 1. Klasse dem Ober-Postpraktikanten Weibgen in Posen. Versetzt: der Postsekretär Geller von Znowrazlaw nach Berlin, die Postpraktikanten Brenske von Posen nach Schrimm, Moog von Posen nach Wreschen, der Postverwalter Zweibrück von Gembitz nach Gonsama, die Postassistenten Balke von Kolmar nach Krotzanka, Dathe von Malochow nach Czernik, Platau von Gnesen nach Znowrazlaw, Frommelt von Neubrandenburg nach Schloppe, Peers von Neustrelitz nach Nehtal, Glöde von Fürstenberg nach Znowrazlaw, Sing von Schleusenau nach Tilsch, Kubitz von Cottbus nach Tschel, Röske von Bromberg nach Kruschwitz, Pantomin von Kreuz nach Schneidemühl, D. Schulz von Schwerin i. M. nach Linde, Schwager von Bromberg nach Gembitz, Steinweg von Bromberg nach Ronitz, Stiwinski von Linde nach Schneidemühl, Stephan von Schneidemühl nach Schönfeld, Leubert von Schloppe nach Gnesen, M. Zimmermann von Frankfurt a. O. nach Jastron, Zifad II von Platau nach Bromberg, Gottschall von Ostrowo nach Posen, Hartmann I von Schwerin a. M. nach Lupitz, Sing von Kossichin nach Santomischel, Höfel von Budewitz nach Posen, Klugth von Polajewo nach Nitschenwalde, Klaus von Wleschen nach Stalmierzyce, Marten II von Woschin nach Storchneß, Pohl von Kofietnice nach Brnbaum, Radtke von Gondel nach Raichow, Schmidchen von Binne nach Betsche, Semmler von Wreschen nach Rischewo, Thies von Valenizna nach Posen, Tischer von Kunitz nach Zerlow, Weiß II von Wielichowo nach Bomst. In den Ruhestand treten: der Postdirektor Schwarz in Ostrowo, der Postmeister Albert in Trempfen.

Das Schiedsgericht für Arbeiterversicherung des Regierungsbezirks Bromberg hielt Sonnabend hierseits eine Sitzung ab. Den Vorsitz führte Regierunassessor Dr. v. Gottschall. Als Beisitzer fungierten Malermeister Gay, Schneidermeister Manchen, Schriftföhrer Damm und Geschäftsführer Hein, sämtlich aus Bromberg. Von 14 zur Verhandlung gelangten Invalidentrentensachen wurden 9 durch Abweisung der Berufung und 5 durch Gemeinbescheid erledigt. Die Landesversicherungsanstalt Posen war durch den Landrath Kalkowski-Posen vertreten.

Znowrazlaw, 6. Oktober. (Fürsorge für arme Kinder.) Wie überall, so werden auch hier elternlose, arme Kinder von der Stadt gegen Bezahlung untergebracht. Eine hiesige Lehrerin, Fel. Wulkowska, die auf diese Kinder ein wachsamcs Auge hatte, fand nun bei einer Gelegenheit, daß ein uneheliches kleines Kind, das bei einer Frau K. in Pflege gegeben war, sich in einem schrecklichen, jämmerlichen Zustande befand. Die Polizei that nun die nötigen Schritte, und es stellte sich heraus, daß die K. eine „Engelmadern“ war; sie wurde verhaftet und kommt in Bromberg vor das Schwurgericht. Das Kind wurde sofort in bessere Pflege gebracht, starb aber, da die Entkräftung schon zu weit vorgeschritten war. Dieses Vorkommnis hat nun die Behörden veranlaßt, sich mit der Geistlichkeit über die Fürsorge verlassener oder moralisch gefährdeter Kinder in Verbindung zu setzen, und es wurden die Damen Frau Oberlehrer Weder und Fel. Wulkowska gewählt, die Umschau halten sollten. Ihren Bemühungen ist es gelungen, daß bereits 30 Kinder aus nachlässiger, schlechter Pflege entfernt worden sind. Auch sind Kinder, die bei ihren Eltern sittlich verdorben wurden, bei Besitzern der Umgegend untergebracht, die sich dem wohlthätigen Werke zur Verfügung gestellt haben.

Bunte Chronik.

Die ersten Aussichtswagen auf preussischen Staatsbahnen werden in Kürze auf der am 1. Oktober unter Theilnahme des Ministers Buddc eingeweihten Riesengebirgsbahn von Hirschberg über Schreiberhau nach Rannwald in Böhmen eingestellt werden. Die Bahn, die bis zur Höhe von 900 Metern an der Lehne des Riesengebirges emporsteigt, erschließt nach der „Voss. Ztg.“

dem Reisenden eine überraschende Fülle landschaftlich hervorragender Bilder. Auf Antrag der Handelskammer Hirschberg hat die Staatsbahnverwaltung deshalb die veruchsweise Einführung von Aussichtswagen, wie sie auf Schweizer und Tiroler Bahnen längst verkehren, angeordnet und zunächst vier Wagen bauen lassen. Trotzdem die Bahn bereits am letzten September landespolizeilich abgenommen und am 1. Oktober eröffnet worden ist, lehnt die Verwaltung die sofortige Zulassung des Personenverkehrs ab. Sie hat Gründe. Es werden Senkungen oder Aufschübe befürchtet, was ja bei dem in aller Eile hergestellten Oberbau eben immerhin möglich ist. Ferner liegt es nur zu nahe, bei einer Bahn, die bis zu 886 Meter über N.N. emporsteigt, für den Winter vielfache Betriebsstörungen anzunehmen. Gerade die Gegend an der Westseite des Riesengebirges, wo sich die feuchten Westwinde stauen, ist äußerst reich an Niederschlägen. Ebenso störend wie Schneefälle dürften auch Glättebildungen wirken, die in solcher Höhe häufig vorkommen. Wirtschaftlich ist die Bahn von hoher Bedeutung. Sie fñzt den bisherigen Schienenweg zwischen dem kohlenliefernden Schlesien und dem kohlenverbrauchenden Industriebezirk des nördlichen Böhmens bedeutend ab, erschließt ausgedehnte Waldgebiete und wird viel Braukstoff zu befördern haben. Der Fremdenstrom nach dem Riesengebirge wird jährlich stärker, und so ist die Wirkung der Bahn in dieser Richtung gar nicht abzuschätzen. Gerade auf dieser Bahn wird auch der Personenverkehr eine hervorragende Rolle spielen. Der Zugang von Fremden wird wachsen, und der Ausflugsverkehr einen kaum geahnten Umfang annehmen. Schreiberhau wird jetzt die erste Sommerfrische Schlesiens werden. Die Thäler der böhmischen Seite, das der Fier, der Mummel, der Dese und der Rannitz, sind ihm durch die Bahn nahegerückt und ein unvergleichliches Wandergebiet. In Ergänzung eines Aufsatzes, den wir dieser Tage brachten, und in dem von der Bahn die Rede war, sei noch bemerkt, daß die Bau summe auf nicht weniger als 6 180 000 M. veranschlagt war. Diese Summe hat indessen angeichts der Schwierigkeiten nicht ausgereicht, und es wird eine Nachforderung erhoben werden.

Ein sensationeller Mord beschäftigt seit einer Woche Newyork. Einer der bekanntesten Maschinenfabrikanten der Stadt, Benjamin Kraft, wurde nachts in einem der berichtigten „Salons“ Newyorks betäubt, enthaupet und sein Leichnam verbrannt. Kraft war keineswegs ein Gewohnheitsbetrüger dieser Art Lokale. Das „Empire“, wo er ermordet wurde, schloß scheinbar zur gewöhnlichen Polizeistunde, aber eine Anzahl Gäste blieben im Lokal: drei bis vier Mädchen und zwei Studenten, denen der Fabrikant, etwas angetrunken, Getränke spendierte. Alle diese sind verhaftet, ebenso wie das Personal. Gegen Morgen erschien ein Ausschanker auf der nächsten Polizeistation und sagte aus, der Geschäftsleiter Kelly habe Kraft durch in seinen Wein gethane Drogen betäubt, um ihn zu berauben, dann sei der Bewußtlose zwei Treppen hinauf in den untersten Keller des Hauses geschleppt und ihm dort der Kopf abgehauen worden. Man sei gerade im Begriff, die Leiche zu verbrennen, um die Spuren der That zu vernichten. Die Polizei sperrte sofort den Eingang zum Lokal, das mit stinkendem Qualm gefüllt war. Kelly that, als schliefe er. Im Keller fand man den brennenden Leichnam, löschte schnell das Feuer, fand aber den Kopf schon so verkohlt, daß der herbeigeholte 19jährige Sohn Krafts den Vater nur noch an der goldenen Fassung seines falschen Gebisses identifiziren konnte. Auch die Kleidungsstücke waren bereits verbrannt, der Körper stark veresent und theilweise verkohlt. In den Taschen der verhafteten drei Männer wurden Krafts Papiere gefunden. Die Angeklagten versuchten gegenseitig, die Schuld voneinander abzumwälzen, und klagen sich gegenseitig an. Der Hauptschuldige ist offenbar der Geschäftsführer Kelly, in welchem die Polizei einen der berichtigtesten Einbrecher und Straftäter erkannte, der erit kürzlich aus dem Zuchthause von Sing Sing entlassen war. Die ganze Beute der Mörder bestand aus 50 Dollars.

Zum Schutze des Kaisers. Bei seinen Reisen wurde der Kaiser bisher nur dann durch Berliner Kriminalbeamte begleitet, wenn die Polizeibehörde der Stadt, der der Besuch galt, dies wünschte. Wenn gleich nun der Kaiser wünscht, daß wegen des Schutzes für seine Person nicht viel Aufhebens gemacht werde, so ist die Sicherheitsbehörde doch bemüht, alles für die Beobachtung der Reizege des Monarchen aufzubieten. Infolge dessen werden seit einiger Zeit, sobald der Monarch seine Residenz verläßt, stets und ständig Berliner Beamte vorweg beordert, den Weg des Kaisers zu sichern. Bei dem jetzigen Aufenthalt des Kaisers in Ost- und Westpreußen sind ebenfalls zum Schutze des Mon-

archen Berliner Kriminalbeamte kommandirt worden.

Der verhängnißvolle Zettel. Aus Saint-Mihiel (Dep. Maas) berichtet die „Köln. Ztg.“: Im Dezember 1899 wurde in dem nahen Dorfe Paroches die allein wohnende 70-jährige Wirthin Wirtine Mitour in ihrem Hause mit zer Schlagenern Schadel als Leiche aufgefunden. Ihre Wohnung war geblühdert. Drei Monate später fielen in derselben Gemeinde der 80jährige Rentner Hurault und seine 45jährige Tochter einem völlig in gleicher Weise ausgeführten Raubmorde zum Opfer. Ein zurückgelassener Zettel besagte, daß die Mörder dieselben seien wie die der Frau Mitour, und daß nächstens andere Leute „an die Reihe“ kommen würden. Alle Nachforschungen nach den Verbrechern waren vergebens. Schließlich bezichtigte der Schwiegerohn der Wirtine Mitour den Lehrer und Gemeindefekretär Gobillot von Paroches der Morde. Der 42jährige Gobillot, der Frau und Kinder besah, und schon sieben Jahre in der Gemeinde wirkte, suchte sich den über ihn umlaufenden Gerüchten gegenüber zu rechtfertigen, konnte aber nicht ermitteln, wer deren Urheber war, und wurde daher auch von dem hiesigen Staatsanwalt, von dem er eine Ehrenerklärung erbat, abgemiesen. Inzwischen nahm die Erbitterung der Dörfler gegen Gobillot stetig zu. Unbekannte Hände verschafften sich einen Abklatsch des bei dem ermordeten Hurault gefundenen Zettels, sowie Schriftproben des Lehrers aus Schulheften usw. und sandten das Ganze der hiesigen Staatsanwaltschaft ein. Schließlich erhielt diese auch noch ein Blatt aus einer Gemeindefliste mit dem Erjuden, die Schriften durch einen Pariser Sachverständigen vergleichen zu lassen. Zur Beruhigung der Gemüther wurde diesem Ansuchen Folge gegeben. Der Pariser „Schriftgelehrte“, ein berühmter Mann, wurde hierher beschieden und gab in Gegenwart Gobillots und sonstiger Zeugen vor dem Untersuchungsrichter die Erklärung ab, daß der Zettel, die sonstigen Schriftproben und das Blatt aus der Gemeindefliste von ein und derselben Hand geschrieben seien. Der Sachverständige bewies diese Behauptung bis ins Kleinste an jedem der Schriftzeichen, so daß der Lehrer nach seiner Ansicht der Thäter sein mußte. Zu seiner nicht geringen Verblüffung erfuhr jedoch der Schriftverständige nimmehr, daß das Blatt aus der Gemeindefliste von dem Vorgänger Gobillots vor langen Jahren geschrieben war! Der Pariser Gelehrte trat schließlich die Heimreise an, der Lehrer aber, an dem trotz alledem „etwas hängen blieb“, machte ob der erlittenen Unbill vor einigen Wochen seinem Leben ein Ende, und bald darauf wurde in der Schweiz ein 20jähriger Bursche namens Leclerc verhaftet, der unumwunden gestand, die drei Morde in Paroches verübt und den berichtigten Zettel geschrieben zu haben.

Kunst und Wissenschaft.

Wir werden mitzuthellen ersucht, daß Emile Zola seinen neuen Roman „Wahrheit“, an dem er noch bis in die jüngste Zeit thätig war, und der jetzt in der „Aurore“ und gleichzeitig damit in deutscher Uebersetzung in „Aus fremden Zungen“ erscheint, vollständig abgeschlossen hinterlassen hat.

Das höchste Glück, das einem Sterblichen zu theil werden kann, ist dauernde Gesundheit und das Streben des Einzelnen, wie der Allgemeinheit, ist in unserem Zeitalter darauf gerichtet, die Lebenshaltung stetig zu verbessern und alle Einflüsse fernzuphalten, die auf die Gesundheit ungünstig einwirken könnten. Zur Erhaltung einer guten Gesundheit gehört aber vor allem ausreichende fräftige Nahrung. Der schlecht genährte Mensch ist befamlich den Angriffen von Krankheiten viel mehr ausgesetzt, als der Wohlgenährte. Die Wissenschaft arbeitet nun mit der Natur Hand in Hand, die Ernährung der Bevölkerung sicher zu stellen und immer neue Nahrungs- und Genußmittel werden von unserer großartigen chemischen Industrie hergestellt. Unter der Fülle neuer Erzeugnisse, ragt nun gegenwärtig eins hervor, das sich in der Welt des Publikums immer mehr festsetzt. „Siris“, ein Nährpräparat, das den besten Fleischextrakt an Wohlgeschmack, angenehmen Geruch, feiner Würze und Ausgiebigkeit übertrifft, findet von Tag zu Tag in der Küche von Reich und Arm steigende Verwendung. Aus „Siris“ läßt sich eine Suppe herstellen, die von bester Fleischbrühe nicht zu unterscheiden ist; seine Verwendungsart ist die des Fleischextraktes, ist aber ca. um die Hälfte billiger wie dieser. „Siris“ wirkt äußerst anregend auf die Verdauungsorgane, reizt in allen Fällen den Appetit und wird deshalb von ärztlichen Autoritäten warm empfohlen.

Wer das neue, wesentlich verbesserte Präparat — in allen Kolonialwären- usw. Handlungen erhältlich — noch nicht verucht hat, versäume nicht, sich von der vorzüglichen Qualität zu überzeugen. Wo nicht zu haben, verlange man unter Einbindung von 30 Pfg. in Briefmarken Probestöpfchen, ab Fabrik: „Siris-Gesellschaft“ m. b. S. Frankfurt a. M.

Keine andere Seife ist so angenehm und keine nützt der Haut so sehr wie die nach deutschem Reichspatent aus Hühnerrei bereitete Ray-Seife.

Probe und Beweis!

Man nehme ein beliebiges Stück englische französische oder deutsche Toilette-Seife und wasche sich abwechselnd mit dieser und mit Ray-Seife. Jeder wird sofort, selbst mit verbundenen Augen, erkennen, welches die Ray-Seife ist, weil das angenehme Gefühl auf der Haut und die Eigenart des Schaumes beim Waschen mit Ray-Seife direct verblühdend wirkt. Preis pro Stück lange ausreichend 50 Pfg. Ueberall käuflich.



(Nachdruck verboten.)

## Der Konigler Mord.

Hg. Berlin, 6. Oktober.

Zu der heutigen Verhandlung ist der Nebenkläger, Kaufmann Caspar aus König, ein kleiner, schwächlicher, blasser Mann, erschienen, der bekanntlich von den Angeklagten der Mithäterschaft an dem Winter'schen Mord verdächtigt ist. Ferner ist der frühere Konigler Polizeikommissar Bloch als Zeuge zur Stelle. Zunächst wird eine Aussage des praktischen Arztes Dr. med. Müller-König, eines Sohnes des bereits als Sachverständigen vernommenen Medizinalrathes Müller-König verlesen. Der Genannte wohnte privatim der ersten Sektion der Winter'schen Leichentheile bei und hat dabei folgende Wahrnehmungen gemacht: Die hellrothe Färbung der Muskulatur und die Blässe der Haut habe auf die tödtliche Wutleere der Leichentheile schließen lassen. Es habe sich auch außer einem kleinen Blutgerinnsel in der einen Herzkammer kein Blut gezeigt. Die großen Schlagadern seien vollständig ausgefaulen und die Lungen zusammengefallen vorgefunden worden. Auch bei den in den aufgefundenen Arm gemachten Einschnitten habe sich eine „auf-fällige“ Wutleere gezeigt. Schließlich sei auch in dem Kopf des Ermordeten kein Blut gefunden worden. Eine Färbung des etwa vorhandenen Blutes durch den Spiritus, in welchem die Leichentheile aufbewahrt wurden, sei ausgeschlossen, da erstens der Spiritus nur eine schwache hellbraune Färbung gezeigt und andererseits auch die Leichentheile leer gewesen seien, die nicht in Spiritus oder Wasser gelegen hätten. Betrieben seien bei der ersten Sektion nicht bemerkt worden. Wohl aber seien bei der zweiten Besichtigung solche an der Haut des Vorderkopfes bemerkt worden. Dieselben könnten durch die fortgeschrittene Verwesung hervorgerufen sein, und es erscheine bei ihrer geringen Anzahl ausgeschlossen, daß sie etwa durch einen Schlag auf den Kopf hervorgerufen worden seien. Vielmehr könnten solche Petechien sehr leicht entstehen, wenn der Gemordete mit dem Kopf nach unten gehangen habe, als die Wühlachtung vorgenommen wurde. Irregularitäten der Erscheinungen, so heißt es in der Aussage weiter, die auf Erstichung schließen lassen, sind nicht bemerkt worden. Die Schnitte wüßten von sachkundiger Hand vorgenommen worden sein. Die Durchtrennung der Halswirbelsäule, welche sehr schwierig ist, muß eine geübte Hand ausgeführt haben. Für die That kommt ein Schlächter oder ein Angehöriger eines ähnlichen Gewerbes in Betracht, worauf die Thatfache schließen läßt, daß zunächst die Auslösung des linken Beines oberhalb, statt unterhalb des Knies versucht worden ist. Ob ein Schächtelschnitt vorliege, könne er, Zeuge, nicht angeben, da er darin keine Erfahrung habe. Der Hals sei durch zwei Schnitte durchtrennt worden, von denen der eine etwas schief geführt worden sei, jedoch eine Saugwunde entstanden. Auch die Auslösung der Gelenke sei von kunstgelübter Hand veranlaßt worden. Der Schnitt im Zwerchfell hatte eine Länge von ca. 15 Zentimetern. Schließlich erwähnt der Zeuge noch, daß er an den Leichentheilen Partikeln von Ziegelsteinen bemerkt habe. N. A. Hahn richtet im Anschluß daran die Frage an die anwesenden Konigler Untersuchungsbeamten, ob dieser letzte Umstand von ihnen irgendwie bei der Untersuchung gewürdigt worden sei. Erster Staatsanwalt Dr. Settegast verneint diese Frage. Kriminalkommissar Wehn: Dr. Müller habe ihm von dieser Beobachtung erst sehr spät Mittheilung gemacht. Er habe die Sache auch für unerheblich gehalten, nachdem er die Beobachtung gemacht hatte, daß der Krankenhausfußboden, wo die Obduktion vor sich ging, aus Ziegelsteinen bestand. Erster

Staatsanwalt Schweigger: Ich bemerke, daß Dr. Müller jr., der der Obduktion übrigens privatim als Begleiter seines Vaters beizugehörte, der einzige gewesen ist, der diese Beobachtung gemacht hat. Staatsanwalt Kanow: Ist Ihnen bekannt, Herr Erster Staatsanwalt, daß unser Dr. Müller erst 35 Jahre alt ist, trotzdem aber in seiner Aussage angegeben hat, er habe schon viele Sektionen mitgemacht? Erster Staatsanwalt Schweigger: Ja. Erster Staatsanwalt Settegast: Er hat überhaupt sehr lange Zeit gebraucht, um sein Examen zu machen und stand damals ganz neu in der Praxis. N. A. Sonnenfeld (für den Nebenkläger): Ist dieser Dr. Müller jr. nicht derselbe, durch welchen die Indis-kretionen so stande gekommen sind, von denen die Herren Staatsanwälte hier Mittheilung gemacht haben? Erster Staatsanwalt Settegast: Wir vermuteten es, und wir haben schließlich die Ver-sicherung dafür erhalten, daß Dr. Müller sich aus den auf dem Tische seines Vaters liegenden Akten Notizen gemacht hat.

Staatsanwalt Schweigger: Ich habe den Herrn darüber vernehmen lassen und daraus die Ueberzeugung geschöpft, daß er es gewesen ist, der dem antisemitischen Agitator Werner in König die Mittheilungen gemacht hat, die dann ihren Weg in die antisemitische Presse fanden. Damit entfiel der gegen unsere Beamten entstandene Verdacht, daß sie die Indis-kretionen begangen hätten. N. A. Simons: Ist es richtig, daß der Vater dieses Zeugen, der Medizinalrath Dr. Müller, durchaus nicht antisemitischer Gesinnung ist, sondern der freisinnigen Partei angehört? Ich halte diese Frage für erheblich, nachdem hier nach der Gesinnung seines Sohnes ge-forscht worden ist. Staatsanwalt Kanow: Ich habe nicht die Gesinnungen, sondern die Erfahrungen des Zeugen Müller jun. konstatieren wollen. N. A. Simons: Ich habe Sie auch nicht gemeint. N. A. Sonnenfeld: Dann kann ich nur gemeint sein. Ich wollte aber nur konstatieren, daß Herr Müller widerrechtlich Notizen aus den Akten seines Vaters gemacht und diese einem antisemitischen Agitator überlassen hat. Es folgt dann die Verlesung der Aussage des praktischen Arztes Dr. Weste-König, der mit dem Medizinalrath Dr. Müller gemeinsam die erste Sektion der Leichentheile vornahm. Er schließt sich in seinen Angaben im wesentlichen den Befundungen Dr. Müllers an. Von Petechien habe auch er nichts bemerkt. Der Tod sei nicht infolge Erstichung, sondern Verblutung, hervorgerufen durch Durchschneidung des Halses, eingetreten. Schließlich liegt noch eine Aussage des Tierarztes Wend-König vor, der in bezug auf den Schnitt im Zwerchfell noch ange-gaben habe, daß dieser 15 bis 18 Zentimeter groß und offenbar nicht dazu bestimmt gewesen sei, die Leber herauszunehmen. N. A. Hahn bemerkt dann, daß er eine Erklärung des Angeklagten Dr. Böttcher abzugeben habe. In einem der inkriminierten Artikel sei folgendes gesagt worden: „In die Zim-mer eingeweihte Persönlichkeiten behaupten, daß trotz der sehr erheblichen Belastungen der Lewys gegen keinen derselben aus staatlichen Rücksichten etwas unternommen wird. Die Oberbehörden fürchten einen allgemeinen Volksaufstand, wenn Lewy verhaftet und gar verurteilt werden sollte. Die Mittheilung klingt zwar unglaubwürdig, doch wenn man die Anschauung hört, die hier sehr oft, sobald es sich um die Juden handelt, laut wird, so muß man sich thätiglich wundern.“ Bei diesem Artikel, so bemerkt der Verteidiger, war an die Möglichkeit gedacht, daß das Staatsministerium, insbesondere das Ministerium der Justiz und das Ministerium des Inneren, ein besonders vorichtiges Vorgehen gegen die Juden aus staatlichen Rücksichten angeordnet haben könnten. Der Gesender habe offenbar an die Ausführungen des Grafen Andraffy, des ungarischen Ministerpräsidenten gedacht, die dieser auf eine Anfrage des Prinzen Riechtenstein in bezug auf

den Freispruch der in der Tisza-Flarer Mordfache angeklagten Juden dahin gemacht habe: Wir dürfen sie nicht verurtheilen, weil wir sonst befürchten müßten, daß am anderen Tage hunderttausend Juden todtgeschlagen würden.“ Durch die Beweisaufnahme sei erwiesen, daß der Justizminister den Ersten Staatsanwalt in König ausdrücklich ange-wiesen habe, alle Spuren, insbesondere auch gegen die Juden energisch und ohne Rücksicht zu verfolgen und ihm anheimgestellt habe, ein förmliches Ver-fahren gegen Adolf Lewy einzuleiten. Der Ange-klagte nehme deshalb keinen Anstand, zu erklären, daß die in dem Artikel ausgesprochenen Vermuthungen schlechtthin falsch und eine Parallele zu den damaligen Verhältnissen in Ungarn absolut unbe-gründet sei. Er spreche daher auch sein Bedauern aus, den Artikel aufgenommen zu haben.

Vorj.: Angekl. Böttcher, wollen Sie diese Er-klärung auch mündlich abgeben? Angekl.: Ja wohl. N. A. Hahn beantragt sodann die Vorlesung sämtlicher, in der Zeit vom 13. März bis 28. Juni 1900 seitens der Staatsanwaltschaft in König an den preussischen Justizminister gelangten Berichte und der vom Minister darauf ergangenen Bescheide. Aus diesen Urkunden werde hervorgehen, daß die Staats-anwaltschaft, insbesondere aber der Oberstaats-anwalt Wulff, in seinen Berichten ein ferneres Vor-gehen gegen die Juden, insbesondere gegen den Schlächtermeister Adolf Lewy, als inopportun be-zeichnet und daß daraufhin der Justizminister eine energische Verfolgung der Juden im Allgemeinen und speziell gegen Adolf Lewy angeordnet hat. Staatsanwalt Kanow bittet, diesen Antrag als un-erheblich abzulehnen. Die beleidigenden Artikel richteten sich nicht nur gegen den Justizminister, und gegen den Minister des Inneren, denen der Angeklagte Dr. Böttcher nunmehr eine Ehrener-klärung ausgestellt habe, sondern auch gegen alle nachgeordneten Beamten, denen vorgeworfen werde, daß sie den gegen die Juden vorliegenden Spuren nicht nachgegangen seien. Dies werde sich auch durch die geforderten Berichte nicht nachweisen lassen. Ein Beifitzer: Woher wollen denn die Angeklagten über-haupt wissen, daß solche Berichte und Bescheide vor-liegen, bezw. daß derartige Anweisungen darin ent-halten sind? N. A. Hahn: Die „Staats. Ztg.“ ist bekanntlich in der Lage gewesen, einen Theil eines solchen Berichtes an den Justizminister zu veröffent-lichen. Vorj.: Es ist ja bereits festgestellt, daß ein Bericht irrtümlich bei den Akten geblieben ist und daß dieser den Angeklagten zugänglich gemacht worden ist. Auf Verlangen giebt der Angekl. Bruhn zu, daß der Agitator Werner ihm den Bericht zu-geliefert habe und der untersuchungsführende Richter ihm außerdem gesagt habe, daß mehrfach derartige Berichte zwischen dem Justizministerium und der Staatsanwaltschaft gewechselt worden seien. N. A. Hahn: Wir haben also ein großes Interesse an diesen Berichten. Staatsanwalt Kanow: Ich möchte übrigens bei dieser Gelegenheit dem hier gegen die österreichisch-ungarische Regierung herausgeschleu-derter Vorwurfe entgegenzutreten, daß sie aus Angst vor Judenrabellen nicht gegen die Tisza-Flarer Mörder vorgegangen sei. N. A. Hahn: Daß Graf Andraffy diese Antwort gegeben hat, ist jedenfalls Thatfache, und ich beantrage event., den Reichsraths-abgeordneten Schneider in Wien und den Prinzen Alois Riechtenstein, denen gegenüber diese Aeuf-ferung gethan worden ist, darüber zu vernehmen. An-geklagter Böttcher: Auch ich möchte betonen, daß diese Aeufserung thätiglich gefallen ist. Vorj.: Um allen Schwierigkeiten zu entgehen, bitte ich den Herrn Ersten Staatsanwalt Settegast, sich darüber zu äußern, ob er den beregten Bericht an den Herrn Justizminister erstattet hat. Zeuge: Ich erinnere mich nicht, in meinen Berichten auf etwaige Folgen hingewiesen zu haben, die bei der weiteren Verfol-gung von Juden eintreten könnten. N. A. Hahn:

Es handelt sich um die Berichte des Herrn Oberstaatsanwalts Wulff. Nach längerer Berathung lehnte der Gerichtshof den Antrag auf Einforderung der fraglichen Berichte und Bescheide ab, da seitens der Verteidigung keine bestimmten Berichte ge-nannt worden seien, vielmehr nur der Versuch vor-zuliegen scheint, das Gericht zur Herbeischaffung von Entlastungsmaterial zu zwingen.

Darauf folgte die Verlesung einer Reihe von Zeu-genaussagen, die zum Beweise dafür dienen sollen, daß Bürgermeister Debitius, der Kriminal-inspektor Braun, der Polizeikommissar Bloch, der Kriminalkommissar Wehn und andere Beamte bei Föhrung der Untersuchung lässig vorgegangen, oder Zeugen, die gegen jüdische Personen aussagten, ab-fällig oder sogar beleidigend behandelt haben sollen. Der Zahnarzt Meibauer-König hat bekundet, daß er eines Abends am Bierisch dem Bürgermeister Debitius davon Mittheilung gemacht habe, daß der Oberlehrer am Konigler Gymnasium Professor Dr. Pretorius am Abend des Nordtages einen mar-tersüchtigen Schrei aus der Richtung der Syn-agoge her gehört haben wolle. Darauf habe De-bitius erwidert: Wenn man auf alle Quatscherien hören wolle, so käme man überhaupt nicht weiter! Ueber diese Antwort habe sich der an demselben Tisch sitzende Oberlehrer Dr. Tiel, ein Freund des Pro-fessors Pretorius, sehr entrüstet gezeigt und gesagt: Aber Herr Bürgermeister, wenn Herr Pretorius so etwas sagt, so ist es wahr! Der Zeuge Gärtner Meyke-König hat angegeben, daß er in der Nacht um 1 1/2 Uhr in der Conditorenstraße den jüdi-schen Kantor Seymann und dem Synagogendiener Koffel begegnet sei. Beide hätten die Mäntel hoch geschlagen und den Hut tief ins Gesicht gedrückt, offenbar, um nicht erkannt zu werden. Er habe diese seine Wahrnehmung dem Bürgermeister Debitius mitgetheilt, derselbe habe aber der Sache keinen Werth beigegeben. Als dann der Präparand Spei-giger in Haft genommen worden sei, weil man ihm nicht glaubte, daß er Winter im Verkehr mit Moritz Lewy gesehen habe, hat der Zeuge Meyke sich an den Kriminalkommissar Klatt gewandt und ihm gesagt, er könne Zeugen dafür beibringen, die ebenfalls einen solchen Verkehr bekunden könnten. Klatt habe ihm darauf gesagt, er solle doch solche Zeugen bei-bringen und er habe dies auch gethan. Klatt habe aber dann gesagt: Diese Zeugen scheinen für die Staatsanwaltschaft keinen Werth zu haben! und als er, Meyke, noch weitere Zeugen in Aussicht stellte, habe Klatt abgewinkt und gesagt: Das hat keinen Zweck mehr! Ich werde dafür sorgen, daß ich abbe-rufen werde! Schließlich hat der Zeuge Meyke noch angegeben, daß ihm die Anwesenheit des jüdischen Kantors Hamburger aus Schlochau kurz vor dem Mord in König aufgefallen sei und daß er den Kri-minalinspektor Braun beim Kartenspiel mit den „Nechterheuren“ Rauch und Schiller gesehen habe.

Im Anschluß an diese Verlesung richtet der Angekl. Bruhn an den Kriminalinspektor Braun die Frage, ob er Angaben des Rechercheurs Schiller, obwohl er wußte, daß der Genannte von der Berliner Kriminalpolizei seine Entlassung er-halten hatte, als Unterlage für seine Berichte ge-braucht habe. Der Feuerwehrahauptmann Wendt-König hat als Zeuge angegeben, daß er sich und seine 50 Feuerwehrlente dem Bürgermeister zur Verfügung gestellt, daß dieser seine Mitwirkung bei der Untersuchung aber abgelehnt habe. Auch die Mitwirkung des Kriegervereins habe Debitius zu-rückgewiesen mit der Bemerkung: Er könne die Sache ganz allein machen, er habe als Bürgermeister von Strehlen ganz andere Sachen ermittelt. Posthalter Boldt hat sich erboten, die Konigler Gegend mit Hundstuden abzusuchen, ist aber auch mit seinem Aner-bieten abgewiesen worden. Der Photograph Geym hat bekundet, daß der Bürgermeister Debitius eines Tages zu ihm gekommen sei und ihn gebeten habe, die von ihm ausgestellten Bilder des Ermordeten

(Alle Rechte vorbehalten. Nachdruck verboten.)

## Schatten der Vergangenheit.

Roman von B. Coron.

(12. Fortsetzung.)

Da wandte eine zerlumpte Gestalt die Dorf-strasse herauf. Es war ein ruckweises Vorwärtstau-meln, während die Hände vergeblich nach links grif-fen, als ob sie einen Halt suchten, um sich endlich an das Holzgitter des Gartens anzuklammern. Dann starrten zwei tief eingekunkelte, glühende Augen aus dem fletztartigen Antlitz nach den vor-nehmen Gärten der Wirthschaft. „Großer Gott! Sieh nur, Papa!“ jagte Vic-toria mit unterdrückter Stimme.

Das schneeflockige Exemplar eines Bagabunden“, erwiderte er. „Der Mensch hat einmal im Schlosse gebüht, es ist schon lange her. Ich entließ ihn, weil er beständig trank und mich schließlich, um seinem Lafter fröhnen zu können, betrahlte. Wfu! Von einem so verlotterten, ekelhaften Gesellen muß man sich abwenden.“

Der Mann, welcher mehr einem Gespenst, als einem lebenden Wesen gleich, blieb aber an der Gar-tenthür stehen, sich weit vorwärts neigend und den Baron anstierend. Seine Lippen murmelten etwas Unverständliches und die Hand wurde wie zum Em-pfang eines Almosen ausgestreckt.

Wie von einem Magnet angezogen, blickte Vic-toria in die unheimlich glühenden Augen, während Dunois seinen Stuhl herum rückte, um den wider-lischen Menschen nicht sehen zu müssen.

Dieser kaskete aber jetzt am Gitter entlang, stieß das Thürchen auf und trat in den kleinen Gar-ten. Der Sand knirschte unter seinen schweren, schlep-penden Tritten. Er hatte nur eine ganz kurze Strecke bis zu dem Tisch zu gehen stand dicht neben der jungen Dame und hat um eine Gabe. Ein häßlicher Brantweinruch wehte ihr entgegen. Vic-toria beugte sich weit zurück, zog die Börse und wollte dem Bettler ein Geldstück in den hingehalte-nen Hut werfen, aber der Baron verbot es ihr mit den Worten:

„Nichts giebst Du diesem Taugenichts und Landstreicher!“ Dann rief er zu diesem gemendet: „Sinaus! Auf der Stelle hinaus! Wie kannst Du Dich unterleben, mir zu nahe zu kommen, elender Dieb und Betrüger, den ich von meinem Grund und Boden jagte? Weg da, oder ich lasse Dich einsperren! Das Betteln ist im ganzen Umkreis von S. ver-boten.“

„Ich bring keine Arbeit, weil mich der gnädige Herr damals fortgeschickt und mir kein gutes Zeug-nis ausgestellt hat“, sagte der Betrunkene.

„Ein gutes Zeugnis! Wofür? Soll ich viel-leicht einem Schurken zu seinem Fortkommen verhel-pen, Anton Schreiner?“

„Ich bin kein Schurke gewesen, damals!“

„Verdient der, welcher seinen Herrn bestiehlt, eine andere Benennung? Weg da, Bagabund! Hin-aus!“

„Meine Frau ist schwer krank und meine Kinder hungern, gnädiger Herr!“

„Die übliche Redensart solchen Gelichters!“

„Wir haben wirklich kein Stück Brot im Haus.“

„Kein Stück Brot? Aber an Brantwein fehlt's nicht. Wfu! Schämte Dich! Ein Mensch, dessen Fa-milie hungert und der die letzten Pennige in die Kneipe trägt!“

„Warum thu ich's aber, warum?“ fragte Schreiner.

„Weil Du ein Salunkte bist!“

„Nein, weil mein Weib gelähmt und todtrank daheim liegt, weil sie jammert und stöhnt von früh bis spät, und weil ich's nicht mehr hören mag“, er schlugte laut auf, „und weil ich nichts mehr verdie-nen kann, seit der Herr Baron mich beim Gericht an-gezeigt hat.“

„Sollte ich etwa den Diebstahl verschweigen?“

„Besser wärs gewesen. Ich hab die Weinflaschen damals nur genommen, weil die Anne-Marie nach ihrem letzten Wochenbett so schwach war und weil ich nichts Stärkendes kaufen konnte.“

„Was kümmert das mich? Sinaus mit Dir!“

„Eine kleine Gabe, gnädiger Herr!“

„Damit Du wieder läufst?“

„Nein! Die bring ich heim.“

„Wer soll so einem Lumpen wie Du bist, etwas glauben?“

„Herr Baron, mich macht ja nur die Verzweif-lung zum Säufer.“

„So, warum arbeitest Du nicht?“

„Arbeiten? Das thät ich wirklich und wahr-haftig gern! Aber wer giebt mir denn Arbeit? Ueberall heißt's: der Herr von Dunois hat Dich vor so und so viel Jahren schon als Dieb angezeigt. Wir wollen nichts mit Dir zu thun haben. Herr Jesus!“

Er fuhr sich mit beiden Händen in das halb ergraute, struppige Haar und fuhr fort: „Was kann ich anders thun, als wie ein fortgejagter Hund weiter rennen? Nirgends nimmt man mich an. Kei-ner will was von mir wissen. Und wenn ich vom frühesten Morgen an rum gelaufen bin, den und jenen angebettelt und ein paar Groschen zusammen-gebracht hab, dann quält mich der Durst noch mehr wie der Hunger, dann trink ich mit leerem Magen und der elende Fasel steigt mir stets in den Kopf.“

„Papa, laß mich dem Mann ein Almosen geben und dann mag er seine Straße weiter ziehen“, bat

Victoria. „Soll uns denn diese häßliche Begegnung den schönen Morgen verderben? Wenn Du er-laubst —“

„Ich erlaube es nicht!“ unterbrach er mit rau-her, barocker Stimme: „Habe ich einmal nein ge-sagt, so bleib's dabei! Das merke sich jeder. Und nun hinaus! Auf der Stelle!“

Schreiner rührte sich nicht, sondern starrte den Freiherren mit blutunterlaufenen Augen immer-zu an.

Jetzt eilte auch der Wirth, der den Wortwechsel vernommen hatte, herbei.

„Schaffen Sie den da fort!“ befahl Dunois.

„Wenn solches Gefindel bei Ihnen aus- und ein-geht, kann kein anständiger Mensch hier Kast machen.“

„Bitte tausendmal um Verzeihung, gnädiger Herr!“ rief Franz Niedermeier. „Den Lumpen hab ich schon so und so oft vor die Thür gesetzt. Der triegt bei mir keinen Tropfen! Haus, raus! Soll ich den Hausknecht holen oder gar auf die Polizei schicken?“

„Ich geh ja schon“, murmelte der Bedrohte, drehte sich aber dann wieder um und schüttelte die Faust. „Ein schlechter Kerl bin ich schon, aber so schlecht, wie der Allergnädigste dort, doch noch nicht!“

„Was unterstehst Du Dich?“ schrie Dunois auf-springend.

„Witt schön, gnädiger Herr! Der Anton ist ja wieder mal sinnlos betrunken“, sagte Niedermeier und gab diesem einen Stoß, daß er bis ans Garten-gitter taumelte und dort niedersiel.

Dann raffte sich aber Schreiner wieder empor und brüllte förmlich. „Ich geh — ja — aber erst muß ich noch was sagen! S' ist schon wahr, ich bin ein Lump, ein Säufer, ein ganz gottbergesener Mensch! Aber dort sitzt einer, der mir's doch noch zu-vor thut an Schlechtigkeit. Ich hab nicht so für Anne-Marie gejorgt, wie es meine Pflicht und Schuldig-keit gewesen wäre — aber wenigstens mein Weib auch nicht in den Reich geizten und erkrankt!“

„Um Gottes willen! Was wagt dieser Mensch zu behaupten?“ schrie Victoria. „Wahr —“

Sie verkrümmte sich, gleichsam wie gelähmt von dem entsetzlichen Ausdruck in Dunois' Antlitz, aus dem jede Spur von Farbe gewichen war. Um diesem abschaffen Gesicht glüheten die Augen wie zwei düster brennende Fackeln. Seine Gestalt zitterte und bebte, sein Mund öffnete und schloß sich, ohne einen Laut hervorzuwerfen. Er glied einem Menschen, der un-mittelbar vor dem Ausbruch der Tobjucht steht. Seine Brust leuchtete, Schaum trat ihm auf die Rip-pen. Erst nach geraumer Zeit gelang es ihm, die Worte hinaus zu pressen: „Nimm Dich in Acht!“

„Nimm Dich in Acht!“ Dabei bebte sein Körper wie im Krampf.

„Jetzt aber mach, daß Du fortkommst!“ schrie Niedermeier und packte den Mann an beiden Schul-tern, um ihn hinaus zu stoßen.

Der aber schien plötzlich ermüdet zu sein. Er schleuderte plötzlich den Wirth zurück und rief, die geballten Fäuste erhebend: „Es ist so und nicht an-ders! Ich hab ja damals, als ich noch im Schlosse war, den fruchtbarsten Streit mitten in der Nacht ge-hört. Hab gesehen, wie die Frau Baronin sich in den Park geschicket hat und der gnädige Herr hinter ihr hergejagt ist. Herrje, war das eine wilde Jagd! Aber für unser einen ist schon am besten, wenn er sich taub und blind stellt. Was ging denn auch mich an? Ich bin ins Haus gelaufen, aber am anderen Morgen hat man eine Todte aus dem Wasser ge-zogen, und —“

„Wenn ich nicht wüßte, daß Du am Säufere-wahnstinn leidest, Kerl, so schöffe ich Dich nieder wie einen tollen Hund“, rief der Freiherr mit drohen-dem Ausdrud. „Nur noch ein Wort — und Du be-reust es!“

Doch Schreiner hörte nicht oder wollte nicht hören. Immer mehr packte ihn die dumpfe, nichts mehr scheinende Wuth, immer gemeinere, brutlere Beschuldigungen stieß er aus.

Da rief der Baron plötzlich den Bedolber her-ber, welchen er auf weiteren Spazierritten oder Ausgängen stets bei sich zu tragen pflegte.

Victoria stieß den Arm des Vaters rasch zur Seite und der Schuß ging in die Luft.

Noch einmal erhob Anton die geballte Faust und murmelte eine Verwünschung, dann wandte er mit schlotternden Knien die Dorfstraße entlang.

„Bitte tausendmal um Verzeihung, gnädiger Herr.“ stotterte der Wirth. „Keinem ist's schred-licher, wie mir, daß so was passiren konnte.“

„Man hat den Menschen schon viel zu lange frei herumgehen lassen, er gehört ja zu den gemein-gefährlichen Subjekten und muß, da er offenbar an Desirium leidet, in eine Anstalt gebracht werden. Ich werde dafür sorgen, daß es ohne Aufschub ge-schieht. Lassen Sie die Pferde bringen, Herr Nieder-meier. Es ist Zeit für uns, heimzukehren.“

„Aber der gnädige Herr Baron werden doch nicht etwa mich für den befallenen Menschen Vorfall verantwortlich machen? Werden diese kleine, be-scheidene Wirthschaft nicht in Acht und Mann er-klären? Ich sage meinen Leuten, was Sie zu thun haben. Der Anton setzt keinen Fuß mehr auf mein Grundstück.“

„Aber der gnädige Herr Baron werden doch nicht etwa mich für den befallenen Menschen Vorfall verantwortlich machen? Werden diese kleine, be-scheidene Wirthschaft nicht in Acht und Mann er-klären? Ich sage meinen Leuten, was Sie zu thun haben. Der Anton setzt keinen Fuß mehr auf mein Grundstück.“

„Aber der gnädige Herr Baron werden doch nicht etwa mich für den befallenen Menschen Vorfall verantwortlich machen? Werden diese kleine, be-scheidene Wirthschaft nicht in Acht und Mann er-klären? Ich sage meinen Leuten, was Sie zu thun haben. Der Anton setzt keinen Fuß mehr auf mein Grundstück.“

„Aber der gnädige Herr Baron werden doch nicht etwa mich für den befallenen Menschen Vorfall verantwortlich machen? Werden diese kleine, be-scheidene Wirthschaft nicht in Acht und Mann er-klären? Ich sage meinen Leuten, was Sie zu thun haben. Der Anton setzt keinen Fuß mehr auf mein Grundstück.“

„Aber der gnädige Herr Baron werden doch nicht etwa mich für den befallenen Menschen Vorfall verantwortlich machen? Werden diese kleine, be-scheidene Wirthschaft nicht in Acht und Mann er-klären? Ich sage meinen Leuten, was Sie zu thun haben. Der Anton setzt keinen Fuß mehr auf mein Grundstück.“

„Aber der gnädige Herr Baron werden doch nicht etwa mich für den befallenen Menschen Vorfall verantwortlich machen? Werden diese kleine, be-scheidene Wirthschaft nicht in Acht und Mann er-klären? Ich sage meinen Leuten, was Sie zu thun haben. Der Anton setzt keinen Fuß mehr auf mein Grundstück.“

„Aber der gnädige Herr Baron werden doch nicht etwa mich für den befallenen Menschen Vorfall verantwortlich machen? Werden diese kleine, be-scheidene Wirthschaft nicht in Acht und Mann er-klären? Ich sage meinen Leuten, was Sie zu thun haben. Der Anton setzt keinen Fuß mehr auf mein Grundstück.“

„Aber der gnädige Herr Baron werden doch nicht etwa mich für den befallenen Menschen Vorfall verantwortlich machen? Werden diese kleine, be-scheidene Wirthschaft nicht in Acht und Mann er-klären? Ich sage meinen Leuten, was Sie zu thun haben. Der Anton setzt keinen Fuß mehr auf mein Grundstück.“

aus seinen Schaufäden zu entfernen. Der Bürgermeister habe dabei gesagt, er komme im Auftrag des Synagogenvorstandes. Die Leute würden durch den Anblick der Bilder aufgeregt und es seien Unruhen zu befürchten. Er, Sehn, habe darauf erwidert, daß er mit der Ausstellung der Bilder gerade die Unternehmung zu fördern geglaubt habe. Etwas später, so schließt der Zeuge, erfuhr ich durch Postbeamte, daß der Vertrieber der von mir hergestellten Infiltrationsarten von der Morstelle z. durch die Oberpostdirektion auf den Umkreis von 30 Kilometern inibitirt worden sei.

Es folgen dann mehrere Zeugenaussagen, die das Verhalten des Kantors Henmann und des Synagogenleiters Rosoff zur Zeit der Morthat betreffen. Ein Fräulein Freitag hat angegeben, daß sie etwa 1/4 Jahr vor der Ermordung Winters mit dem Kaufmann Arthur Meyer, dem Sohne des in der Morthat ebenfalls verdächtigen Mathias Meyer, ein längeres Gespräch über die Möglichkeit eines Ritualmordes geführt habe. Sie habe die Möglichkeit bestritten, während Meyer unter Hinweis auf Kanten, Sturz und andere Fälle behauptet habe, seinen Glaubensgenossen sei der Ritualmord gestattet. Sie könne sich auch darauf verlassen, daß jüdische Ritualmorde vorkämen, weil es doch niemals herauskommen würde, wer den Mord begangen habe. Käme aber doch etwas heraus und würde der Jude gefaßt, so erklärte man ihn einfach für religiös wahnsinnig und sei damit vor allen Verfolgungen sicher. Sie, die Zeugin, habe eingemendet, daß auch ein Ritualmord doch ein schmerzliches Verbrechen sei, Meyer habe dies aber bestritten. Bei der ganzen Unterhaltung sei Meyer durchaus ernst gewesen. Als dann der Mord geschehen war, sei Meyer zu ihr gekommen und da habe sie ihn gefragt, ob denn die Juden nun bald genug Christenblut hätten. Meyer habe erwidert: Glauben Sie denn auch an den Weiberkatz? Darauf habe sie ihm vorgehalten, daß er sie doch erst mit seinen früheren Reden auf eine solche Vermuthung gebracht habe. Meyer habe darauf geantwortet:

Die folgende zur Verlesung gelangende Aussage ist die des Politiken Preuß-König, der u. a. behauptet hat, daß Bürgermeister Dedittus bei der Abführung des Mordthats an seine Vernehmung, daß von einem Ritualmorde gesprochen werde, erwidert habe: Weiberkatz! und daß Erster Staatsanwalt Setztag darauf bemerkt habe: Auch Männer sprechen davon. Aber es muß bewiesen werden! Ferner will der Zeuge ermittelt haben, daß am Tage vor dem Morde zwei fremde Juden im „Schwarzen Adler“ in Königs übernachtet und trotz ihres Versprechens in der nächsten Nacht nicht wiedergekommen seien. Besitzer Brüggemann hat folgendes angegeben: Er sei am Montags abends gegen 10 Uhr die Danzigerstraße hinuntergegangen. Dabei habe er gesehen, wie auf der anderen Seite der Straße die Tochter der sogenannten „Rappelenen“ gegangen sei, die ein rundes Paket getragen habe. Etwa 15 Schritte hinter ihr sei der Schlächter Adolf Lenn, ihr Onkel, gegangen und habe sie gewissermaßen nicht aus den Augen gelassen. Die ganze Sache sei ihm sehr auffällig vorgekommen und er habe daher, als die Leichentafel gefunden wurden, dem Kommissar Behn davon Mittheilung gemacht. Behn habe jedoch erwidert: Lenn komme nicht in Betracht. Er habe schon nachweisen können, daß er am Mordtage mit seinem Sohn auswärts gewesen sei. Für den Mord komme eine ganz andere Familie in Betracht. Bei ihrer späteren Vernehmung hätten dann aber Lenn und auch seine Nichte zugegeben, daß sie ihn am Mordtage in der Danzigerstraße gesehen hätten. Auf die Frage, was sie in dem Paket getragen habe, hätte sie angegeben, ihr Onkel hätte ihr Knochen und Lumpen für ihre Mutter mitgegeben. Erster Staatsanw. Schweigger erklärt hierzu, daß der Zeuge Brüggemann im Masloff-Prozess einen wenig glaubwürdigen Eindruck gemacht habe. Die Angaben über das Paket habe er erst neuerdings gemacht. Eine Frau Teteska hat dann noch angegeben, daß sie den Bürgermeister auf einen sehr besteck liegenden Keller in der Synagoge aufmerksam gemacht habe. Dieser habe aber erwidert, der Keller sei ja längst vermauert.

Die folgenden Zeugenaussagen betreffen verschiedene Mißhandlungen, deren sich der Polizeikommissar Bloch verschiedenen Königer Zeugen gegenüber schuldig gemacht haben soll. Der Arbeiter Pifarski, welcher während der bekannten Königer

Krawalle festgenommen und nach viermonatlicher Unternehmung freigegeben wurde, hat bekundet, daß er von dem Kommissar Bloch mit Ohrfeigen und Fußtritten traktirt worden sei. Ebenso haben der Sattler Schmidt und eine Frau Samelle von solchen Mißhandlungen berichtet können. Im Anschluß daran wird festgestellt, daß der Kommissar Bloch wegen Uebertretung seiner Befugnisse zweimal, zusammen mit 150 Mark Geldstrafe gerichtlich bestraft worden ist. R. M. Sonnenfeld richtet dann an den Zeugen Behn die Frage, ob ihm nicht auch vom Vertreter des Ministers des Innern, dem Geheimen Delegationenrathe Maubach bedeutet worden sei, alle Spuren ohne Unterschied zu verfolgen. Kriminalkommissar Wehn: Genh. Angeklagter Bruhn: Hat der Herr Regierungsrath Jünger gegenüber nicht auch geäußert, daß die Sache von Anfang an verfahren sei, weil man den gegen die Juden vorliegenden Spuren nicht eifrig genug nachgeforscht habe? Zeuge: Ich kann mich nicht erinnern.

Im Anschluß an die Vernehmung des Polizeikommissars Bloch, der die ihm zur Last gelegten Mißhandlungen nicht bestritt, sich jedoch mit der allgemeinen Erregung entschuldigt, die damals in Königs gebrüht habe, erklärte der Angeklagte Dr. Böttcher, daß er auch die gegen den Bürgermeister Dedittus in bezug auf dessen amtliche Thätigkeit in seinem früheren Wirkungsorte Strehlen erhobenen Vorwürfe mit dem Ausdruck des Bedauerns zurückziehe, nachdem sein dortiger Genährsman, ein akademisch gebildeter Mann, sich nicht als zuverlässig erwiesen habe. Die weiteren Verlesungen des jüdischen Ausfagen des Oberlehrers Professor Dr. Pretorius, dessen Sohnes, des Königsberger Studenten Pretorius, und einer Schneiderin von Grabonski über den am Mordabend gehörten Schrei. Alle drei Zeugen haben übereinstimmend bekundet, daß der Schrei der eines Menschen im höchsten Schreck gewesen und gleich darauf erstickt worden sei. Nach der Schallrichtung zu urtheilen, könne der Schrei nur von der Synagoge oder dem benachbarten Hause hergekommen sein. Auf die Frage des Angeklagten Bruhn, ob dieser Schrei zum Ausgangspunkt einer Unternehmung gemacht worden sei, erklärt Erster Staatsanw. Schweigger: Nein. Wir konnten ihn nach dem ärztlichen Befunde nicht in Verbindung mit der Morthat bringen, da der Schrei um 7 1/2 Uhr gehört worden ist, während Winter nur noch bis 7 Uhr gelebt haben kann.

Ferner werden eine große Anzahl Zeugenaussagen zur Verlesung gebracht, die auf die Anwesenheit von fremden Juden in Königs zur Zeit der Morthat Bezug haben. Eine große Rolle spielt dabei der Synagogenleiter Rosoff, der nach der Behauptung der Zeugen diese Juden am Bahnhofe empfangen und in die Stadt geleitet haben soll. Nach den Aussagen der Zeugen müßte Rosoff in jenen Tagen von Juden geradezu überhäufert gewesen sein. Das Aussehen aller sollte ein fremdländisches und unbemitteltes gewesen sein. Sie werden als Leute mit stehenden Haaren, scheuem Wesen, eigenartiger Kleidung zc. geschildert, die überall herumgelungert hätten und dann mit einem Male wieder verschwinden seien. Der Kaisermeister Schönborg hat bekundet, daß zwei dieser Leute vor ihm hergegangen seien und folgendes Gespräch geführt hätten: A.: Hat er sich gerechert? B.: Ob er sich gerechert hat. Sehr sogar. A.: Wieviel soll's geben? B.: Acht. A.: Und wieviel wird's geben? B.: 6-8. A.: Acht gingen schon, denn sechs hätten sich gar nicht gelohnt. Wird man sich sehr grämen? B.: Ich glaube nicht. Er soll nicht viel getauft haben, er soll auch nicht viel gelernt haben ufm. Die Zahlen sollen sich auf das bei Winter angeblich gewonnene Blut beziehen. Auch ein Rechnungsrath Reß hat bekundet, daß ihm am Nachmittage des Mordtages in Königs, wahre Frachteremplare von Gebrüdern begegnet seien. Zu allen diesen Aussagen bemerkt Erster Staatsanw. Schweigger: Die sehr eingehend geführten Untersuchungen, in die u. a. der Tempeldiener Rosoff, der Kantor Henmann und der Schlächter Hamburger verwickelt wurden, hätten einmal ergeben, daß zu Rosoff, der am 5. Februar 1900 an dem Zustandekommen einer Verlobung mitgewirkt habe, an diesem Tage eine ganze Anzahl fremder Juden gekommen sei. Ferner sei Anfangs März die jüdische Kantorstelle in Königs freigeworden und es seien deshalb viele Bewerber nach Königs gekommen. Beide getidlich ganz ver-

schiedenen Ursachen seien dann von den zum Theil wenig glaubhaften Zeugen auf die Zeit des Mordes zusammengedrängt worden und so sei das Märchen von dem jüdischen Komplott entstanden. Die Ermittlungen seien trotzdem nach allen Richtungen gegangen und sie hätten sich sogar auf einen 78jähr. Schächter Blumenhain in Czerk erstreckt, nur weil diesem nachgewiesen werden konnte, daß er zur Zeit des Sturzes Mordes in Sturz wohnte. Es habe sich aber nicht das Geringste ergeben.

Zum Schluß der heutigen Sitzung gelangten dann noch diejenigen Zeugenaussagen zur Verlesung, die sich auf den Fall Eifenstedt bezogen. Bekanntlich war der wegen einer Blutergiftung an der linken Hand im Königer Krankenhaus untergebrachte Schlächter Eifenstedt aus Schlochau verbannt worden, er hätte das Krankenhaus in der Morthat heimlich verlassen und habe der Abschichtung Winters beigezogen. Im Masloff-Prozess beschwor Eifenstedt, daß er im Krankenhaus gewesen sei, während die Ärzte und Krankenschwestern das Gegentheil bekundeten. Das Diebstahl gegen Eifenstedt nachträglich eingeleitete Weineidsverfahren ist aber eingestellt worden, weil, wie Erster Staatsanwalt Schweigger dazu bekundet, auch heute noch Eid gegen Eid stehe und beide Parteien eine Anzahl einwandfreier Zeugen für ihre Behauptungen hätten ins Feld führen können. Die Sache erscheine deshalb zu wenig geklärt, um ein Verfahren darauf aufzubauen. Sodann wurde die weitere Verhandlung auf morgen vertagt.

### Handelsnachrichten.

Berlin, 4. Oktober. (Original-Bochenbericht für Stärke und Stärkefabrikate von Max Sabersky, Berlin W. Mauerstraße 45/46.) Es sind zu notiren: Ia. Kartoffelmehl 16,00-16,50 M., IIa. Kartoffelmehl 14,00-15,00 M., Ia. Kartoffelfärke 16,00-16,50 M., feinste Kartoffelfärke Frachtabarität Berlin 7,75 M., Fabrikat bei Frankfurt a. M. zahlen frei Berlin 7,75 M., gelber Syrup 17,50-18,00 M., Capillarsyrup 18,00 bis 18,50 M., Geyport-Syrup 19,00-20,00 M., Kartoffelzucker gelb 18,00-18,50 M., Kartoffelzucker cap. 19,00 bis 20,00 M., Rum-Kouleur 30,00-31,00 M., Bier-Kouleur 28,00-29,00 M., Dettrin gelb und weiß Ia. 21,00-21,50 M., Dettrin feinst 17,50-18,50 M., Weizenstärke (Heint.) 35,00-36,00 M., Weizenstärke (groß.) 36,00-37,00 M., Haferstärke und Schleife 39,00-40,00 M., Schabelfärke 32,00-34,00 M., Weizenstärke (Strahlen) 50,00-51,00 M., do. (Städen) 49,00-50,00 M., Ia. Maisstärke 32,00-33,00 M., Alles per 100 Kilogramm ab Bahn Berlin bei Partien von mindestens 10 000 Kilogramm.

Danzig, 6. Oktober. Weizen unverändert. Gefandelt ist inländischer rothbunt 780 Gr. 145,50 M., bunt befestigt 756 Gr. 142 M., hellbunt 745 Gr. 140 M., hochbunt 766 und 777 Gr. 148 M., befestigt 772 Gr. 144 M., fein hochbunt glatt 756 Gr. 148 M., 777 und 780 Gr. 149 M., 793 Gr. 150 M., 788 Gr. 151 M., weiß 729 Gr. 135 M., 750 Gr. 145 M., roth 729 Gr. 132 M., 756 und 766 Gr. 143 M., bezogen 783 Gr. 139 M., milchroth 783 Gr. 146 M., streng roth 783 Gr. 146 M., russischer zum Transit bunt 753 Gr. 119 M., 772 Gr. 120 M., bezogen 756 Gr. 116 M., weiß 783 Gr. 127 M., streng roth 796 Gr. 123,50 M., per Tonne. — Roggen unverändert. Bezahlt ist inländischer 697 Gr. 122 M., 708 Gr. 124 M., 720, 732 und 738 Gr. 126 M., mit Geruch 685 Gr. 118 M., russischer zum Transit 723 und 744 Gr. 93 M., laubig und befestigt 720 Gr. 91 M., zum Kom. 744 Gr. 94 M., 735 Gr. 95 M., polnischer zum Komsum 753 Gr. 94 M., Alles per 714 Gr. per Tonne. — Gerste unverändert. Gefandelt ist inländische große mit Geruch 659 Gr. 116 M., russische zum Transit große 615 Gr. 95,50 M., 668 und 674 Gr. 97 M., per Tonne. — Weizen: Schön. — Temperatur: + 8 Grad Reaumur. — Wind: O.

Magdeburg, 6. Oktober. (Zuckerbericht.) Kornzucker 88 Prozent ohne Sacd 7,75-8,02 1/2, Nachprodukte 75 Prozent o. S. 5,75-6,05. Kubig. Brottraffade L. o. S. 28,45. Kirschzucker I. m. S. 28,20. Gem. Raffinade mit Sacd 28,20. Gemahl. Melis I. mit Sacd 27,70. — Rohzucker 1. Produkt Transit f. ab B. Hamburg per Oktober 1,95 Gd., 14,10 Br., — bez. per Novbr. 14,10 Gd., 14,20 Br., per Dezember 14,25 Gd., 14,30 Br., 14,20 bez., per Januar/März 14,60 Gd., 14,65 Br., 14,55 bez., per Mai 14,90 Gd., 14,95 Br., — bez. — Steig.

Hamburg, 6. Oktober. (Getreidebericht.) Weizen stetig, holstein. u. mecklenburger 154, Garb Winter Nr. 2 Dbr.-Abladung 122,00. — Roggen befestigt, holländ. jüll. 9 Pud 20 2/3 Dbr.-Abladung 101,00, holsteinischer und mecklenburger 147,00. — Mais fest, 121-130, runder 106,00. — Hafer stetig. — Gerste fest. — Hülsenfrüchte ruhig, loco 53,00. — Spiritus (unverändert) still, per Oktober 11,50 Br., 11,25 Gd., per Oktober + November 11,50 Br., 11,25 Gd., per November + Dezember 11,50 Br., 11,25 Gd., Kaffee behauptet, Umfak 300 Sacd. — Petroleum stetig, Standard white loco 6,60. — Weizen: Regen.

Köln, 6. Oktober. (Produktenmarkt.) In Weizen, Roggen, Gerste und Hafer kein Handel. — Hülsen loco 56,00, per Mai 52,50. — Weizen: Regnerisch.

Wien, 6. Oktober. (Produktenmarkt.) Weizen loco fest, per Oktober 7,15 Gd., 7,16 Br., per April 7,32 Gd., 7,33 Br. — Roggen per Oktober 6,30 Gd., 6,31 Br., per April 6,39 Gd., 6,40 Br. — Hafer per Oktober 5,75 Gd., 5,76 Br., per April 6,05 Gd., 6,06 Br. — Mais per Oktober — Gd., — Br., per Mai 5,59 Gd., 5,60 Br. — Rohrzucker per August 11,95 Gd., 12,05 Br. — Weizen: Regnerisch.

Paris, 6. Oktober. (Getreidebericht.) (Schlußbericht.) Weizen ruhig, per Oktober 21,10, per November 20,90, per November-Februar 20,90, per Januar-April 20,95. — Roggen ruhig, per Okt. 15,65, per Januar-April 15,65. — Mehl ruhig, per Oktober 29,40, per November 28,40, per November-Februar 27,95, per Januar-April 27,70. — Hülsen ruhig, per Oktober 56,25, per Nov. 56,75, per November-Dezember 57,00, per Januar-April 57,25. — Spiritus fest, per Oktober 35,25, per November 35,50, per Januar + April 36,00, per Mai + August 36,75. — Weizen: Stöhn.

Antwerpen, 6. Oktober. (Getreidebericht.) Weizen ruhig. — Roggen fest. — Hafer weichend. — Gerste steigend.

Amsterdam, 6. Oktober. (Getreidebericht.) Weizen auf Termine geschäftlos. — Roggen auf Termine fest, per Oktober —, per März 129. — Hülsen loco 25 1/2, per November-Dezember 25 3/8, per Mai 26.

London, 6. Oktober. (Getreidebericht.) (Schlußbericht.) Sämtliche Getreidearten fest aber ruhig.

Bombay, 6. Oktober. An der Kiste — Weizenladung angeboten. — Weizen: Trübe.

New-York, 6. Oktober. Weizen per Dezember . . . — D. 74 1/2 C. per Mai . . . — D. 74 3/8 C.

Berlin, 6. Oktober. Die Börse begann die neue Woche in ziemlich fester aber abwartender Haltung, da es an allen Nachrichten, die einen belebenden Einfluß auf die geschäftliche Entwicklung hätten ausüben können, fehlte. Die Umsätze blieben sich überall in engen Grenzen, und es trat auch im weiteren Verlaufe im allgemeinen keine Belebung ein.

Von den österreichischen Arbitragepapieren waren Kreditaktien etwas billiger als Samstag erhältlich, auch Franzosen etwas niedriger; Lombarden lagen fest.

Kurs in freien Verkehr zwischen 2 u. 3 Uhr. Oesterreich. Kreditaktien 215-1510 bez. Franzosen 152,75 bez. Lombarden 20,60 bez. Anstalt — bez. Italiener Rente — bez. Spanier 88 1/8-89 1/8 bez. 4 1/2 Proz. Chinesen 91 1/2 bez. Türkenloose 121,50 bez. Buenos-Aires 38,40 Gd. Diskonto-Kommandit 186,40-20 bez. Darmstädter Bank 135,30 bez. Nationalbank für Deutschland 116,60 bez. Berliner Handels-Gesellschaft 155,90 bez. Deutsche Bank 208,60 bez. Dresdener Bank 142,90 bez. Dortmund- u. Gronau 179,75 bez. Lübeck- u. Büchener — bez. Marienburg-Manufaktur 76,20 bez. Gotthardbahn 176,80 bez. Transvaal 165,40 bez. Canada-Pacific 136,50 bez. Prince Henri 96-6,10 bez. Gr. Berliner Straßenbahn — bez. Hamburg-Amerika 106,60-5,75 bez. Nordb. Lloyd 106-5,60 bez. Dynamit-Trust — bez. Argent. Reichsanleihe 91 1/2 bez. Ostpreuß. Südbahn 61,10 bez. — Tendenz: still.

Frankfurt a. M., 6. Oktober. (Effekten-Notizen.) Oester. Kreditaktien 215,00, Franzosen —, Lombarden 20,65, Dresdener Bank 142,80, Diskonto-Kommandit 186,20, Deutsche Bank 208,50, Hannover —, Helios 20,10, Italiener 103,30, Cassa. — Still.

Wien, 6. Oktober. Ungarische Kreditaktien 720,00, Oesterreichische Kreditaktien 682,50, Franzosen 711,50, Lombarden 79,50, Gt. S. B. 459,00, Oesterreichische Papierrente 100,75, Oesterreichische Kronenanleihe 99,90, Ungarische Kronenanleihe 97,85, Martnoten 117,10, Bulwverein 456,00, Länderbank 395,50, Buxteh. St. W. —, Türkische Loose 112,50, Brüller —, Alpine Montan 372,00, 4 Proz. ungarische Goldrente 120,10, Tabakaktien —, fest.

Paris, 6. Oktober. 3 Proz. Rente 100,02 1/2, Italiener 102,90, 3 Proz. Portugiesen 32,47 1/2, Spanier äußere Anleihe 88,25, 1 Proz. türk. Anleihe Gr. C. 80,40, do. Gr. D. 28,12 1/2, Türkische Loose 119,50, Ottomanbank 579,00, Rio Tinto 1090, Suezkanalaktien 3860. — fest.

Wolmar. — fest.

Bradford, 6. Oktober. Wolle fest aber sehr ruhig. Feine Grobwebe begehrt, anziehend; englische einige Umsätze zu niedrigeren Preisen.

### Asthma-Leidende.

Zematone-Asthma-Pulver ist das einzige Mittel, welches sofort und permanent Linderung schafft. Frau C. Schüpe in Breisgort b. Ebera in Weickb. bestätigt dies in einem Briefe, indem sie schreibt: „Zematone-Asthmapulver ist das vorzüglichste Mittel, welches ich in den 21 Jahren meines schrecklichen Leidens gebraucht, es schafft sofort Linderung. Ich kann ohne dieses Mittel nicht mehr leben, und habe es schon vielen Lebensgefährten empfohlen, welche gleiches befestigen.“ Jeder Asthmatischer kann Zematone-Asthmapulver (enthaltend: 30,0 Grinbelia, 12,0 Stachapel, 9,0 Verberichswamm, 5,0 Wahn, 2,0 Salpeter) kostenlos probieren, da Einhorn-Apotheken in Frankfurt a. Main Muster franko liefert. Man sende genaue Adresse an diese Apotheke.

## Berliner Börse vom 6. Oktober.

Dtsch. Fonds u. Staats-Pap.			Sächsische.			Russen.			Deutsche Hypoth.-Pfdbr.			Bank-Aktien.			Eisenbahn-Stamm-Aktien.			Ostpreussische.			Aussenl. Fonds u. Pfandbr.					
Dt. Reichs-Schatz.	101,100	4	Schles. altld.	99,300	3	Russ. Staatsrente	97,200	4	Anh. Dess. Pfdbr.	100,250	4	Elber. Farbentfabr.	341,000	20	Aachen-Mastr. abg.	80,100	3	Argentin. Anl.	77,100	5	Argentin. Anl.	77,100	5			
Dt. Reichs-Schatz.	101,800	4	Schles. altld. (Westf.)	101,100	4	Schles. St.-Anl.	95,000	3	Br. Hann. H.-B.	96,500	3	Germania Dornl.	187,250	12	All.Dtsch.Kleinb.	124,500	6	do. innere	76,600	4	do. innere	76,600	4			
do. unk. b. 1905	101,900	3	Westf. Indsch.	102,000	4	Spanische Schuld	88,750	4	Br. Hann. H.-B.	100,000	3	Halleische Masch.	285,000	28	Branschweig.Ld.	81,000	3	do. äussere	76,600	4	Chile Gold-Anl.	92,300	5	do. äussere	76,600	4
do. unk. b. 1905	101,700	3	Westf. Indsch.	98,800	4	Türk. Admin. 88	102,000	4	do. XVI. Vbl.	121,750	4	Hannover. Masch.	273,000	28	Cresfelder	81,000	3	Chile Gold-Anl.	92,300	5	do. äussere	76,600	4	do. äussere	76,600	4
do. unk. b. 1905	101,600	3	Westf. Indsch.	98,800	4	do. C. p. 1. 1876	102,000	4	do. XVII. Vbl.	110,400	3	Hrb.-Wien Gummi	320,750	34	do. 1893-98	89,700	3	do. äussere	76,600	4	do. äussere	76,600	4	do. äussere	76,600	4
do. unk. b. 1905	101,500	3	Westf. Indsch.	98,800	4	do. Loose	121,500	4	do. XVIII. Vbl.	96,500	3	Hrb.-Wien Gummi	320,750	34	do. 1893-98	89,700	3	do. äussere	76,600	4	do. äussere	76,600	4	do. äussere	76,600	4
do. unk. b. 1905	101,400	3	Westf. Indsch.	98,800	4	Ungar. Goldrente	101,500	4	do. IX. u. IXa	102,300	4	Hrb.-Wien Gummi	320,750	34	do. 1893-98	89,700	3	do. äussere	76,600	4	do. äussere	76,600	4	do. äussere	76,600	4
do. unk. b. 1905	101,300	3	Westf. Indsch.	98,800	4	Kronrente	98,600	4	do. X. u. Xa	102,300	4	Hrb.-Wien Gummi	320,750	34	do. 1893-98	89,700	3	do. äussere	76,600	4	do. äussere	76,600	4	do. äussere	76,600	4
do. unk. b. 1905	101,200	3	Westf. Indsch.	98,800	4	do. XI. u. XIa	97,250	4	do. XI. u. XIa	102,300	4	Hrb.-Wien Gummi	320,750	34	do. 1893-98	89,700	3	do. äussere	76,600	4	do. äussere	76,600	4	do. äussere	76,600	4
do. unk. b. 1905	101,100	3	Westf. Indsch.	98,800	4	do. XII. u. XIIa	97,250	4	do. XII. u. XIIa	102,300	4	Hrb.-Wien Gummi	320,750	34	do. 1893-98	89,700	3	do. äussere	76,600	4	do. äussere	76,600	4	do. äussere	76,600	4
do. unk. b. 1905	101,000	3	Westf. Indsch.	98,800	4	do. XIII. u. XIIIa	97,250	4	do. XIII. u. XIIIa	102,300	4	Hrb.-Wien Gummi	320,750	34	do. 1893-98	89,700	3	do. äussere	76,600	4	do. äussere	76,600	4	do. äussere	76,600	4
do. unk. b. 1905	100,900	3	Westf. Indsch.	98,800	4	do. XIV. u. XIVa	97,250	4	do. XIV. u. XIVa	102,300	4	Hrb.-Wien Gummi	320,750	34	do. 1893-98	89,700	3	do. äussere	76,600	4	do. äussere	76,600	4	do. äussere	76,600	4
do. unk. b. 1905	100,800	3	Westf. Indsch.	98,800	4	do. XV. u. XVa	97,250	4	do. XV. u. XVa	102,300	4	Hrb.-Wien Gummi	320,750	34	do. 1893-98	89,700	3	do. äussere	76,600	4	do. äussere	76,600	4	do. äussere	76,600	4
do. unk. b. 1905	100,700	3	Westf. Indsch.	98,800	4	do. XVI. u. XVIa	97,250	4	do. XVI. u. XVIa	102,300	4	Hrb.-Wien Gummi	320,750	34	do. 1893-98	89,700	3	do. äussere	76,600	4	do. äussere	76,600	4	do. äussere	76,600	4
do. unk. b. 1905	100,600	3	Westf. Indsch.	98,800	4	do. XVII. u. XVIIa	97,250	4	do. XVII. u. XVIIa	102,300	4	Hrb.-Wien Gummi	320,750	34	do. 1893-98	89,700	3	do. äussere	76,600	4	do. äussere	76,600	4	do. äussere	76,600	4
do. unk. b. 1905	100,500	3	Westf. Indsch.	98,800	4	do. XVIII. u. XVIIIa	97,250	4	do. XVIII. u. XVIIIa	102,300	4	Hrb.-Wien Gummi	320,750	34	do. 1893-98	89,700	3	do. äussere	76,600	4	do. äussere	76,600	4	do. äussere	76,600	4
do. unk. b. 1905	100,400	3	Westf. Indsch.	98,800	4	do. XIX. u. XIXa	97,250	4	do. XIX. u. XIXa	102,300	4	Hrb.-Wien Gummi	320,750	34	do. 1893-98	89,700	3	do. äussere	76,600	4	do. äussere	76,600	4	do. äussere	76,600	4
do. unk. b. 1905	100,300	3	Westf. Indsch.	98,800	4	do. XX. u. XXa	97,250	4	do. XX. u. XXa	102,300	4	Hrb.-Wien Gummi	320,750	34	do. 1893-98	89,700	3	do. äussere	76,600	4	do. äussere	76,600	4	do. äussere	76,600	4
do. unk. b. 1905	100,200	3	Westf. Indsch.	98,800	4	do. XXI. u. XXIa	97,250	4	do. XXI. u. XXIa	102,300	4	Hrb.-Wien Gummi	320,750	34	do. 1893-98	89,700	3	do. äussere	76,600	4	do. äussere	76,600	4	do. äussere	76,600	4
do. unk. b. 1905	100,100	3	Westf. Indsch.	98,800	4	do. XXII. u. XXIIa	97,250	4	do. XXII. u. XXIIa	102,300	4	Hrb.-Wien Gummi	320,750	34	do. 1893-98	89,7										

